



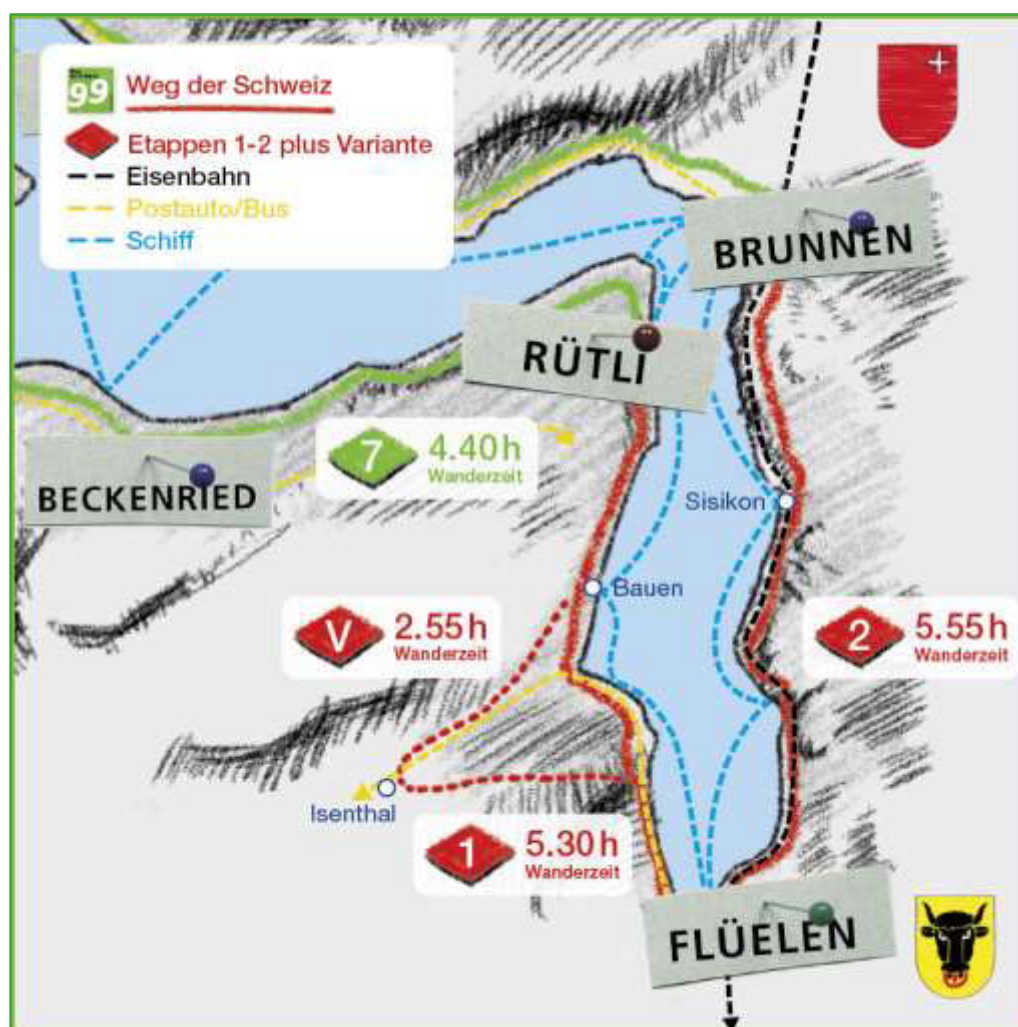
Waldstätterweg

Lernen unterwegs

Primarstufe

ThemenTour 1:

Schöne Aussichten! Bilderwelt Vierwaldstättersee



Impressum

Titel

Waldstätterweg. Lernen unterwegs. Unterrichtsmaterialien zur Tourismus- und Agrargeschichte der Innerschweiz für die Primarstufe.
ThemenTour 1: Schöne Aussichten! Bilderwelt Vierwaldstättersee.

Online unter www.waldstaetterweg.ch/lernen-unterwegs

Herausgeberin

Albert Koechlin Stiftung Luzern

Autorin

Andrea Huwyler, lic. phil. I, Historikerin, Museumspädagogin und Primarlehrerin, zeitensprung gmbh – Geschichte erleben, Luzern

Wissenschaftliche Begleitung

Dr. Erika Flückiger Strebel

Konzeptionelle Mitarbeit

Martino Froelicher

Layout

Arno Affentranger, Schmid Riedmann & Partner AG, Werbeagentur BSW, Luzern



ALBERT
KOECHLIN
STIFTUNG

© Albert Koechlin Stiftung, Luzern 2015

Inhalt

Einführung Lehrpersonen

Einführungstext zum Thema	4
Didaktische Hinweise	7
Inhaltliche Zielsetzungen, Lehrplanbezüge, Umsetzungsvorschlag für den Unterricht	
Hinweise zur Exkursion	10
Route und Zeitbedarf	
Weiterführende Informationen	
Literatur und Internet	10

Vorbereitung im Unterricht

Pilatusdrachen & Rigi-Panorama	
- Lehrpersonen Dossier	11
- Arbeitsblatt 1: Pilatus & Rigi	22
- Arbeitsblatt 2: Das Rigi-Panorama von Heinrich Keller	26
Innerschweizer Helden in Öl	
- Lehrpersonen Dossier	29
- Arbeitsblatt 3: Ölbilder aus dem 19. Jahrhundert	32
- Arbeitsblatt 4: Bildbetrachtung	
Postkartengrüsse aus der Belle Époque	
- Lehrpersonen Dossier	40
- Arbeitsblatt 5: Geschichte der Postkarte	43
- Arbeitsblatt 6: Postkarten aus der Innerschweiz	45
Freiluftfotografie auf der Axenstrasse	
- Lehrpersonen Dossier	53
- Arbeitsblatt 7: Michael Aschwanden	57
- Arbeitsblatt 8: Fotomontage	60

Exkursion

Top 5 Reiseführer	
- Lehrpersonen Dossier	61
- Arbeitsblatt: Top 5 Reiseführer gestalten	62

Nachbereitung im Unterricht

Top 5 Reiseführer	
- Lehrpersonen Dossier	66

Einführungstext zum Thema «Bilderwelt Vierwaldstättersee»

Reisen heisst sehen – der Tourismus lebt von Bildern

Wer reist, macht sich ein Bild. Und er macht Bilder. Vorstellungen über ein Reiseziel bilden den Ursprung der modernen Reiselust. Gleichzeitig werden Aussichten und Sehenswürdigkeiten inszeniert, der Tourismus erzeugt seine eigenen Bilderwelten. Luzern ist ein Paradebeispiel dafür.

Hans Conrad Escher von der Linth war ein Naturforscher der ersten Stunde. 1000 Aquarelle und Zeichnungen, darunter über 200 Panoramen, schuf er zwischen 1780 und 1822 in der Innerschweiz. Es war die Zeit der Vermessung und Verbildlichung der Alpen. Das herausragendste Beispiel entstand zwischen 1762 und 1786 – das Relief der Urschweiz von Franz Ludwig Pfyster von Wyher, das noch heute zu den grossen Attraktionen des Gletschergartens in Luzern zählt.

Es war der Beginn der breitenwirksamen Entdeckung der Alpen. Künstler bildeten die Natur ab – mit einem wissenschaftlichen Auftrag zwar, aber auch mit Verklärung und Schwärmerei. Naturphänomene wie die Kraft des Lichtes fanden Eingang in die Malerei, etwa von William Turner (1775-1881), die Nachfrage nach Andenken in Öl und Grafik stieg rund um den Vierwaldstättersee, bereits Mitte des 19. Jahrhunderts hatte sich eine publikumswirksame Touristenmalerei etabliert. Zu den Kunden von Josef Zelger, der 1851 von Stans nach Luzern zog und sein Schnellmaler-Atelier neben dem neuen «Schweizerhof» einrichtete, gehörten auch die englische Königin Victoria und der bayrische König Ludwig II.

Tourismus lebt von Bildern

Erst mit diesem Einsatz und später – um 1890 – mit der Vervielfältigung von Bildern setzte der Tourismus-Boom ein. Veduten, Panoramen, Dioramen, Landschaftsmalerei und Ansichtskarten prägten den frühen Tourismus. Sie wurden zu einem wesentlichen Instrument der Vermarktung von Landschaften, Städten und Gefühlen – wie es heute Bilder in Prospekten, Katalogen und Filmen sind. Bilder nahmen schon früh auch die Rolle von Andenken ein. Und sie eigneten sich, den Neid der Daheimgebliebenen zu wecken. Heute sind es die Selfies vor der Kapellbrücke in Luzern, Ende des 19. Jahrhunderts waren es die Postkarten mit einem flüchtigen «Gruss aus Luzern».

Tourismus inszeniert Bilder

Schon der frühe Tourismus gab sich dabei nicht mit den Gegebenheiten der Natur zufrieden. Aussichten wurden inszeniert. Auf der Rigi wurden Aussichtsplattformen gebaut – ein Pavillon auf dem Känzeli und ein Holzturm auf Rigi-Kulm. Später kamen die Bergbahnen dazu. Berge wurden zu Aussichtsbergen. Und in der Stadt Luzern musste die Hofbrücke weichen. 1805 diente sie noch als Aussichtsterrasse mit einer kleinen Tafel in der Mitte, beschriftet als «Gebirgs- und Höhenzeiger», wie Arthur Schopenhauer schrieb. 1835 beschloss aber der Stadtrat, das «bedeckte Gerüst» vor dem neuen «Schwanen» abzureissen. Es versperrte nur die Aussicht der reichen Gäste.

Inszeniert wurden auch die Hotelwelten. Während die ersten Hotels in der Innerschweiz noch ohne Rücksicht auf die Aussicht in die Natur gebaut wurden, änderte sich dies nach 1830. Lage und Architektur der Hotels sollten die Bilderwünsche und –vorstellungen der Gäste erfüllen. Die heutigen Resorts – beispielsweise das «Chedi» in Andermatt – unterscheiden sich in dieser Beziehung nicht von den Grand Hotels der Belle Époque.

Tourismus erzeugt Bilder

Damit aber nicht genug: In der Blütezeit der Belle Époque beschränkte sich der Tourismus nicht auf die Inszenierung der Landschaft und des Hotelerlebnisses. Er begann, die Geschichte zu interpretieren, durchaus eigenwillig, und nicht nur Bilder, sondern Geschichtsbilder zu produzieren – von Freiheit und Heldentum. Er begann, eine heile Welt zu verkaufen, Bilder von Heimat und einer intakten Natur. Er schuf damit eine Gegenwelt zum Alltag.

Friedrich Schiller hatte die Tell-Sage zwar schon 1804 geschrieben (ohne jemals einen Fuss in die Innerschweiz gesetzt zu haben) und damit die Freiheitslegende in den deutschsprachigen Raum hinausgetragen. Touristisch wurde Wilhelm Tell aber erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts ausgeschlachtet. 1895 antworteten die Urner mit der Enthüllung des Tell-Denkmals in Altdorf auf das Tell-Fieber der Schweizbesucher, 1899 wurde das Tellspielhaus eröffnet – mit einer Kapazität von 1200 Plätzen. Tausende von Touristen kamen nach Altdorf, so dass 1906 sogar eine Strassenbahn von Flüelen bis vor das Denkmal gebaut wurde. Sie war bis 1951 in Betrieb.

Eng, schmutzig, unbeleuchtet

Luzern befand sich Mitte des 19. Jahrhunderts in einem dramatischen Umbruch. Seit dem Mittelalter hatte die Stadt davon gelebt, Söldner in die Fremde zu schicken – eine Einnahmequelle, die 1848, nach der Gründung des Bundesstaates, wegfiel. Zudem hatte sich Luzern vor der Industrialisierung verschlossen. Statt in Fabrikbauten investierten die (vorwiegend auswärtigen) Geldgeber nun in Hotelbauten und Bahnen. Statt das Geld in der Fremde zu verdienen, wurden die fremden also in die Innerschweiz geholt. Luzern war aber für den Tourismus nicht geeignet; die Stadt diente zunächst nur als Ausgangspunkt für die Reise auf die Rigi. *«Die Stadt, die an einem sanften Abhange erbaut ist, scheint von fern viel schöner und grösser, als sie wirklich ist, wozu die vielen Thürme in ihrer Mauern nicht wenig beytragen»*, schrieb Christoph Meiners, ein deutscher Philosoph, 1782. Und noch 1857 beschwerte sich Leo Tolstoi: *«Die engen, schmutzigen, unbeleuchteten Gassen, ...die Begegnungen mit betrunkenen Arbeitern und mit Frauen, die Wasser holten, ...vermochten meine düstere Stimmung nicht zu verscheuchen.»*

Erst jetzt trat Luzern in ein neues Zeitalter ein. Jetzt wurden die Stadtmauern geschleift, um Platz für das Neue zu schaffen. Faktisch endete in Luzern erst jetzt, dann auch mit dem Bau des ersten Bahnhofs und der Neustadt, das Mittelalter.

Bildermeile in Luzern

Luzern erkannte die Bedeutung und die Funktionsweise des Tourismus. 1836 bis 1845 wurde der Schweizerhof-Quai als Aussichtspromenade ausserhalb der mittelalterlichen Stadt aufgeschüttet. Er diente als Tribüne zur Bewunderung der Bergwelt und als Bühne für den gesellschaftlichen Auftritt. Gleichzeitig wurde die Stadt zu einer Attraktion umgebaut und für ein internationales Publikum inszeniert. 1865 folgte ein eigentlicher «Masterplan Tourismus». Seit 1821

war das Löwendenkmal eine der grossen Sehenswürdigkeiten von Luzern, aber nicht mit der Stadt verbunden. Nun wurde das Wey-Quartier erschlossen – mit einem neuartigen Instrument, mit einem Bebauungsplan. Auf dem Reissbrett wurde eine Touristenmeile geplant mit einem Boulevard zwischen See und Löwendenkmal und mit einem rechteckigen Strassenbild. Die gekrümmte Hofstrasse war schon damals das letzte Relikt des alten Luzern.

Die kleinen Gewerbebudon verschwanden, bis 1900 war in jedem zweiten Gebäude ein Tourismusbetrieb untergebracht. Vor allem wurde der Abschnitt zwischen See und Löwendenkmal zur «Sehmeile». 1860 wurde der Museumsplatz an der Stelle des alten Weggistores geschaffen. Dioramen lösten Panoramen ab, Show-Effekte mit Wind und Dampf erhöhten das Seherlebnis. Überall in der Stadt wurden Dioramen ausgestellt, aber das Wey- etablierte sich als Museumsquartier. 1873 wurde der Gletschergarten eröffnet, 1886 folgte das Löwendenkmal-Museum (heute Alpineum), 1889 wurde das Rundgebäude für das Bourbaki-Panorama gebaut, 1909/10 zog das Friedensmuseum von einer Holzburg beim Bahnhof in ein neues Gebäude im Museumsquartier um (in das heutige Fluhmatt-Schulhaus).

Die Planer hatten damit bemerkenswerte Weichen gestellt. Luzern wollte nicht nur eine Touristenstadt für Naturschauspiele und Landschaften sein, sondern auch für Museen mit politischen Inhalten.

Text aus: Magazin <Zeit-Reise>, Beilage der <Zentralschweiz am Sonntag> vom 25. Januar 2015. Erstellt von <200 Jahre Gastfreundschaft Zentralschweiz> und der Neuen Luzerner Zeitung AG. S. 18-23.

Reisebegleitung: Michael Aschwanden

Michael Aschwanden (UR, 1865–1940): Fotograf an der Axengalerie. Er ist Pionier und Tüftler, der ein neues Verfahren für die Entwicklung der Fotografie erfindet, damit er an der Axenstrasse Instantfotos an die Reisenden verkaufen kann. Er fotografiert an der Axenstrasse zwischen 1911 und 1939.

Kurzbiografie Michael Aschwanden

- 1865 Michael Aschwanden wird auf dem Bauernhof Fell in Seelisberg geboren.
- 1883–1889 Lithographenlehre bei der Druckerei und Verlagsanstalt Benziger in Einsiedeln.
- 1889–1892 In München bei der lithographisch-artistischen Anstalt der Gebrüder Opacher als Chromolithograph tätig.
- 1892 Rückkehr nach Altdorf, wo er als Lithograph und Zeichner arbeitet.
- 1898 Kauft in Zürich eine Reisekamera, bildet sich autodidaktisch und beginnt zu fotografieren.
- 1907 Heirat mit Sophie Hill. Geburt der Kinder Sophie 1908, Richard 1909, Elise 1910, Hedwig 1911, Margrit 1913 und Rosa 1914.
- 1911 Gestaltet das Plakat für das 9. Urner Kantonal-Schützenfest in Erstfeld.
- 1911 Löst erstmals ein Saisonpatent für die Pacht eines Platzes am südlichen Ende des Axentunnels.
- 1917 Kauft die Parzelle im «Spinnenloch».
- 1934 Das Photogeschäft von Michael Aschwanden geht an seinen Sohn Richard über.
- 1935 Tod von Sophie Aschwanden-Hill.
- 1939 Der neue Axentunnel wird gebaut; das Fotoatelier im «Spinnenloch» wird aufgegeben.
- 1940 Am 19. Juni stirbt Michael Aschwanden.

Didaktische Hinweise zur ThemenTour 1

Inhaltliche Zielsetzungen – Lehrplanbezüge

Der inhaltliche Fokus liegt auf der Region der Innerschweiz

- Bildbetrachtungen: Bilder als Quellen der Geschichte kennenlernen und über deren Interpretation die Tourismusgeschichte der Innerschweiz erspüren.
- Die «Bilderindustrie» als Förderin des Tourismus in der Innerschweiz erkennen und über die Gründe und Folgen nachdenken (Tourismus-, Verkehrsgeschichte, Industrialisierung).
- Aussicht und Bilder: Entstehung und Funktion von Aussichtspunkten und Aussichtsstrassen (Axenstrasse, Seestrassen) im Rahmen der Tourismusentwicklung in der Innerschweiz kennenlernen.
- «Sehen-und-Gesehen-werden» von der Belle Époque bis zum Selfie heute.

Das Reisen war ab dem 18. Jahrhundert eine Reaktion auf die zunehmende Affekt- und Körperkontrolle im modernen Europa und entsprach einer Sehnsucht nach der (vermeintlichen) Freiheit einer idyllischen, unberührten Natur und nach dem unverdorbenen Menschen. Touristen wollen sich auch heute noch wie auf einer imaginären Zeitachse in eine idyllischere und weniger stark reglementierte Welt zurück bewegen. Sie suchen imaginierte Räume abseits des Alltags. Sie sind zudem stets auf der Suche nach Bildern, die ihren Vorstellungen eines Reiseziels entsprechen. Meist sind dies Landschaften und Orte, die vom Alltag abweichen und ein Eintauchen in Vergnügen, Tagträumerei und Fantasie versprechen. Die Geschichte des Tourismus ist deshalb eng mit der Geschichte des Sehens verknüpft. Einig sind sich die verschiedenen Tourismustheorien in einem Punkt: Urlaub ist immer ein Gegenentwurf zum Alltag.

Lehrplan 21, 2. Zyklus Primarstufe

Lehrplanbezug und Lernziele

BG Sich in einer weitgehend von Bildern dominierten Gesellschaft orientieren können und in der Auseinandersetzung mit Bildwelten aus Kunst und Alltag sich für bildnerische Ausdrucksweisen zu sensibilisieren. Im vergleichenden Betrachten von Bildern und Objekten unterschiedliche Wirkungen und Funktionen, sowie die kulturellen und geschichtlichen Kontexte erkennen (Verständnis für eigene kulturelle Identität)

BG 1 Wahrnehmung und Kommunikation / **BG 1 A** Wahrnehmung und Reflexion:

BG 1 A2: Die Schülerinnen und Schüler können Bilder wahrnehmen, beobachten und darüber reflektieren.

- b2 können ihre Beobachtungen von Farbe, Grösse, Bewegung und Form mit Beobachtungen anderer vergleichen.
- c2 können Lebewesen, Situationen, Gegenstände über eine längere Zeit beobachten, Bilder betrachten und sich über ihre Empfindungen und Erkenntnisse austauschen.
- c2 können ihr Vorwissen mit der Beobachtung vergleichen und Bildmerkmale erkennen.
- d2 können ihre Beobachtungen zu Raum-, Farb- und Bewegungsphänomenen beschreiben (z.B. Nähe-Distanz, Licht-Schatten, optische Farbmischungen, Bildfolge).

BG 3 Kontexte & Orientierung / A Kultur & Geschichte

BG 3 A1: Die Schülerinnen und Schüler können Kunstwerke und Bilder aus verschiedenen Kulturen und Zeiten lesen, einordnen und vergleichen.

- b1 können Symbole, Komposition und Ausdruck in Kunstwerken und Bildern aus verschiedenen Kulturen und Zeiten sowie aus dem Alltag untersuchen und beschreiben.
- b3 können Entstehung, Formensprache, Körper- und Raumdarstellung in Kunstwerken erkennen, mit eigenen Bildern vergleichen und Unterschiede sowie Gemeinsamkeiten aufzeigen.

BG 3 Kontexte & Orientierung / B Kunst- & Bildverständnis

BG 3 B1: Die Schülerinnen und Schüler können die Wirkung und Funktion von Kunstwerken und Bildern erkennen.

- b1 können Kunstwerke und Bilder in Bezug auf Darstellungsabsicht und Bildwirkung untersuchen (z.B. Rollenbilder, Klischee, Fiktion).
- b1 erkennen, dass Bilder verändert und manipuliert werden können (z.B. Blickwinkel, Bildausschnitt, Proportion, Farbwirkung, Kontrast, Verzerrung).
- b2 erkennen, dass Kunstwerke und Bilder auffordern, veranschaulichen, dokumentieren und informieren können (z.B. Werbebotschaft, Dokumentation, Gebrauchsanweisung, Fantasiebild).

NMG 8 Menschen nutzen Räume - sich orientieren und mitgestalten

- können die unterschiedliche Nutzung von Räumen durch Menschen erschliessen, vergleichen und einschätzen und über Beziehungen von Menschen zu Räumen nachdenken.
- können Veränderungen in Räumen erkennen, über Folgen von Veränderungen und die künftige Gestaltung und Entwicklung nachdenken.

Überblick über die Materialien

ThemenTour 1: Schöne Aussichten!		
Einteilung/ Zeitaufwand	Lehrperson	Schülerinnen und Schüler
Vorbereitung im Unterricht	<i>LP organisiert Arbeit an 5 Themen „Bilderwelt“</i>	<i>Alle SuS bearbeiten die Themen 1-5</i>
15 Lektionen	Lehrpersonen Dossiers zur Vorbereitung	SuS Unterlagen: Arbeitsblätter
5 Lektionen	Thema 1: Pilatusdrachen und Rigipanorama Lehrpersonen Dossier: Lerneinheit 1	Thema 1: Pilatusdrachen und Rigipanorama AB 1 Pilatus und Rigi AB 2 Rigipanorama
3 Lektionen	Thema 2: Innerschweizer Helden in Öl Lehrpersonen Dossier: Lerneinheit 2	Thema 2: Innerschweizer Helden in Öl AB 3 Ölbilder AB 4 Bildbetrachtung
3 Lektionen	Thema 3: Postkartengrüsse aus der Belle Époque Lehrpersonen Dossier: Lerneinheit 3	Thema 3: Postkartengrüsse aus der Belle Époque AB 5 Geschichte der Postkarte AB 6 Postkartengrüsse
2 Lektionen	Thema 4: Freilichtfotografie an der Axenstrasse Lehrpersonen Dossier: Lerneinheit 4	Thema 4: Freilichtfotografie an der Axenstrasse AB 7 Michael Aschwanden AB 8 Fotomontage
2 Lektionen	Thema 5: Top 5 Reiseführer Lehrpersonen Dossier: Lerneinheit 5	Thema 5: Top 5 Reiseführer AB 9 Mein Reiseführer
Exkursion	<i>LP organisiert die Exkursion und begleitet den SuS-Auftrag</i>	<i>SuS erfüllen Exkursions-Auftrag: Kurzvortrag und Eindrücke sammeln (Skizzen, Notizen, Fotos etc.)</i>
Tagesausflug	Lehrpersonen Dossiers zur Exkursion	SuS Unterlagen: Arbeitsblätter
	Thema 5: Top 5 Reiseführer Lehrpersonen Dossier: Exkursion	Thema 5: Top 5 Reiseführer AB 9 Mein Reiseführer
Nachbereitung im Unterricht	<i>LP unterstützt die SuS beim Gestalten des Top 5 Reiseführers zur Exkursion</i>	<i>SuS gestalten «Mein Reiseführer – Bilderwelt Vierwaldstättersee»: Dazu wählen sie ihre eigenen Top 5 der Exkursion</i>
2 Lektionen	Lehrpersonen Dossiers zur Nachbereitung	SuS Unterlagen: Arbeitsblatt, eigene Notizen, Skizzen und Fotografien
	Thema 5: Top 5 Reiseführer Lehrpersonen Dossier: Nachbereitung	Thema 5: Top 5 Reiseführer AB 9 Mein Reiseführer

Hinweise zur Exkursion

Route und Zeitbedarf:

Luzern – Flüelen - Brunnen – Gersau – Luzern

Luzerner Stadtrundgang (Schweizerhofquai und Alpineum, 02:00)

Luzern- Flüelen mit dem Zug (01:00)

Flüelen-Fallenbach nach Brunnen/Brünischart:

Postautofahrt mit Fotostopp (00:45) und Besuch Tellskapelle (00:30)

Brünischart-Gersau zu Fuss auf dem Waldstätterweg (ca. 01:40)

Gersau-Luzern mit Schiff (01:05)

Weiterführende Informationen

Internet

Die Website www.waldstaetterweg.ch bietet zusätzliche Hintergrundinformationen zum Thema Schöne Aussichten an folgenden Points of Interest (POI), die an der Exkursionsroute liegen:

- POI 01: Brunnen – Kurort mit Weltruhm in der Belle Époque
- POI 04: Die Axenstrasse: Vom Nadelöhr zur Transitrassse und Touristenattraktion
- POI 20: Luzern, Quaianlage, Schweizerhofquai und Nationalquai
- POI 21: Luzern, Schiffländte, Vierwaldstättersee als touristische Ursprungslandschaft
- POI 22: Luzern, KKL/Bahnhof, Kultur- und Kongressstadt Luzern

Weitere POIs mit Hintergrundinformationen zum Thema Schöne Aussichten:

- POI 08: Husen (Parkhotel Vitznau) - Schweizer Luxushotellerie in der Belle Époque
- POI 16: Wagenmoos – Naturidylle als Tourismusmagnet & Tourismustheorien
- POI 17: Meggen, Schiffländte, Rigi und Pilatus - Forscher, Gelehrte als Reiseopioniere
- POI 18: Meggenhorn, Märchenlandschaft Vierwaldstättersee
- POI 19: Lido, Erlebnis- und Vergnügungswelt Lido
- POI 29: Alpnachstad-Pilatusbahn
- POI 30: ViaCook – «The First Conducted Tour of Switzerland» (1863)
- POI 37: Felsenweg: Funktion Promenade und spektakulärer Aussicht
- POI 38: Hammetschwandlift: Lift & spektakulärster Teil des Felsenwegs bis Känzeli
- POI 43: Tourismus nach dem Ende der Belle Époque
- POI 48: Belle Époque auf Seelisberg

Literatur

Unterwegs auf der Axenstrasse 1911-1939. Photographien von Michael Aschwanden. Hrsg. v. Melk Imboden in Zusammenarbeit mit dem Historischen Museum Luzern, Benteli Verlag Bern, 2003.

Kurzinformationen

Aussichtstourismus (Waldstätterweg POI 03)



Rigi-Känzeli © ZHB Luzern

Trutzige Berge, liebliche Seen und romantisch verklärte Hirtenidylle. Angeregt von Reiseberichten und malerischen Bildern suchten im 19. Jahrhundert jährlich Tausende von Reisenden aus ganz Europa in der Zentralschweiz und ganz besonders auf der Rigi das ultimative Natur- und Aussichtserlebnis.

Bilder, mit denen Maler wie William Turner im frühen 19. Jahrhundert die Landschaft am Vierwaldstättersee ästhetisch und romantisierend in Szene setzten, fanden europaweit Verbreitung und hatten für die Zentralschweiz eine unschätzbare Werbewirkung. Zusammen mit Panoramen und Alpendioramen, die in den grossen Städten Europas die Alpenidylle in überdimensionalen Guckkästen in Szene setzten, weckten sie im städtischen Bildungsbürger die Sehnsucht nach der perfekten Landschaft und nach dem idyllischen Naturerlebnis und trugen damit massgeblich zum Erfolg der Schweiz als Reisedestination bei.

Weiterführende Informationen auf dem Waldstätterweg

Zum Thema «Forscher und Gelehrte entmystifizieren die Berge»:

- POI 17: Forscher und Gelehrte als Reisepioniere in der Schweiz

Zum Thema: «Rigipanorama»:

- POI 03: Die Bilderindustrie als Erfolgsfaktor des Fremdenverkehrs

Quellenangaben zu Arbeitsblatt (AB) 1 und 2

Textquellen:

POI 17: Rigi und Pilatus sowie Forscher und Gelehrte als Reisepioniere in der Schweiz

POI 03: Die Bilderindustrie als Erfolgsfaktor des Fremdenverkehrs)

Internet: Q1 Drachenstein:

http://www.historischesmuseum.lu.ch/sammelmappe_sagenspuk.pdf

Bildquellen:

- 1 Drachen über Acker: Johann Leopold Cysat, Beschreibung dess Berühmbten Lucerner= oder 4.Waldstätten Sees.
http://www.sondersammlungen.zhbluzern.ch/h&ad_info_4.htm
- 2 Drachenstein: <http://www.naturmuseum.ch/home.php?sL=dau&sA=erdw&action=drac>
- 4 Pfyffers Relief im Gletschergarten: <http://www.gletschergarten.ch/Pfyffer-Relief.73.0.html>
- 5 Kaiserpanorama: <http://de.wikipedia.org/wiki/Kaiserpanorama>
- 3 Porträt von Franz Ludwig Pfyffer: 1786 gefertigt von Ch. Mechel Basilea, bei einer seiner Bergtouren auf dem Pilatus mit Sicht auf Luzern und den Vierwaldstättersee. Quelle: Stiftung Amrein-Troller, Luzern.
- 6 Rigi-Känzeli, Ansichtskarte, ZHB Luzern. Entstehungszeit und Urheber bekannt.
- 7 Franz Niklaus König steigerte den Kunstgenuss, indem er seine Bilder von hinten beleuchtete. Aus: Kälin, Adi: Rigi. Mehr als ein Berg. Baden 2012, S.55.
- 8 Pfyffer Landschaftsskizze: http://www.iapad.org/history_ch.htm
- 9 Küfer und Drachen:
http://www.historischesmuseum.lu.ch/sammelmappe_sagenspuk.pdf

Zusatzmaterial

Helga Dirlinger. Bergbilder. Die Wahrnehmung alpiner Wildnis am Beispiel der englischen Gesellschaft 1700-1850. Frankfurt a.M./New York 2000.

Madlena Cavelti Hammer. Panoramen für Touristen. In: Augenreisen. Das Panorama der Schweiz. Bern 2001, 91-109.

Lerneinheit 1: Pilatusdrachen und Rigi-panorama

Zwei Doppellektionen plus 1 Lektion Hausaufgaben-Nachbearbeitung

Lernziele	Zeit	Inhalt	Material
Einführung ins Thema <i>Reisen und Bilder von Reisen</i>	15'	Die Lehrperson legt mehrere Bilder verdeckt auf einen Tisch. Ein(e) Schüler(in) deckt das erste Bild auf und beginnt dazu eine selbst erfundene Reisegeschichte zu erzählen. Jedes weitere Bild ist eine Station auf dieser Fantasiereise.	LP oder SuS (Hausaufgabe): Fotos aus einem Ferienkatalog mitbringen
	15'	LP: Was treibt uns in die Ferne? Warum reisen wir? Was versprechen uns die Reisekataloge? Was für Gefühle lösen Ferienbilder in uns aus? SuS schreiben Stichworte an die WT: Paradies/Tapetenwechsel/Glücksmomente/Flucht vor dem Alltag/Freiheit/freie Zeit/ Erholung/Erlebnisse/Idylle/fremde Kulturen kennenlernen/ Freiheit/Genuss/Abenteuer/ Palmen, Strand, Berge, See, Natur/ Erinnerungen werden wach/Bilder erzählen, wecken Träume, machen Werbung/ Sehenswürdigkeiten.... LP fasst zusammen: Bilder und Reisen gehören zusammen. Jede Zeitepoche hat andere Bilder, die die Reiseziele vermitteln - die Sehenswürdigkeiten wechseln. Das schauen wir nun zusammen an und beginnen in der Zeit des Mittelalters.	WT
Das Bild von den Bergen: Wie sich die Wahrnehmung der Berge vom Ort der gefährlichen Drachen zur perfekten Aussichtsplattform entwickelte.	30'	PA: SuS lesen die Texte zum Mittelalter, der Aufklärung und den ersten Touristen anfangs des 19. Jahrhunderts und lösen die Aufgabe dazu (Tabelle)	AB 1 Pilatus und Rigi
	30'	LP und SuS: Gemeinsames Ausfüllen der Tabelle	Lösungen zum AB 1 Pilatus
Das Rigi-Panorama von Heinrich Keller: Funktion als Lesehilfe in der Landschaft Das Bild zum Leben erwecken.	15'	LP zeigt das Rigi-Panorama von Heinrich Keller gross ausgedruckt, damit es als „echte“ Aussicht erscheint. Diskussion LP-SuS, so dass der Lückentext auf AB 2 danach gelöst werden kann: Was ist auf dem Bild abgebildet (Aussicht von der Rigi)? Wie nennt man diese Art von Malerei (Panorama)? Wozu diente sie (als Lesehilfe in der Landschaft, Vorfreude auf/Erinnerung an Reise)? etc.	Vorlage zum Ausdrucken des Rigi-panoramas auf 6 A4-Seiten (PDFs Panorama 1-6), Querformat
Heinrich Keller kennenlernen	30'	GA: Das Rigi-Panorama von Keller ist sehr belebt mit Reisenden: SuS lösen das Arbeitsblatt zuerst in Gruppen (Ausschnitte „vertönen“)	AB 2 Rigi-panorama, Ausschnitte LP Ausschnitte gross projizieren
Tourismus auf der Rigi in	35'	EA: Lückentext einfüllen und gemeinsam korrigieren	Lösungen zum AB 2 Rigi

100 Jahren: Wir planen die Zukunft!	10'	LP erklärt Hausaufgabe: Die SuS zeichnen auf die vereinfachte Vorlage ihr Rigi-Paranorama in 100 Jahren! Berücksichtigen dabei: Menschen, Landschaft, Verkehrsmittel, Hotels, Freizeitangebote und beschriften das Wichtigste in der Bildlegende.	AB 2 Rigi-Paranorama (als A3 ausdrucken)
HA Nachbereitung: über Veränderungen von Räumen, Folgen dieser Veränderungen und die künftige Gestaltung und Entwicklung nachdenken.	45'	Die Zeichnungen werden einander vorgestellt und die Lehrperson führt eine Diskussion darüber, was wohl das Beste für die Natur und die Menschen wäre, was wirklich nachhaltig ist, von den gezeichneten Ideen und wo Gefahren lauern. Diskrepanz zwischen Wünschen, Spass, Action und Natur- und Tierschutz, Erholung, Ruhe...	AB 2 Rigi-Paranorama

Lösungen zum Arbeitsblatt 1: Pilatus und Rigi

	Mittelalter	Aufklärung	Anfänge des Tourismus
Von wann bis wann dauerte diese Zeitepoche?	500 – 1500/1600	ab 1700	Ab etwa 1820
Nenne Personen dieser Zeit, die im Text vorkommen	Renward Cysat; Bauer von Rothenburg	Conrad Gessner; Franz Ludwig Pfyster von Wyher	Touristen aus ganz Europa, insbesondere aus England
Welchen Beruf übten diese Personen aus und welche Arbeit verrichteten sie?	Chronist (und Stadtschreiber) Geschichtsschreiber: historische Texte mit genauen Angaben von Orten, Zeiten und Ereignissen oft auch mit Bildern versehen	Gelehrter / Naturforscher und Künstler: Land vermessen, Karten zeichnen, Relief bauen, Natur beobachten, Wissenschaftsbücher schreiben	Reiche, gebildete Menschen aus Städten: Sie sind auf Reisen und arbeiten gerade nicht
Wieso interessierten sich diese Personen für die Berge	Geister; Drachen und Ungeheuer; Unwetter und Überschwemmung	Vermessung der Alpen, Natur, Wissenschaft, Forschung	Natur, Aussicht: mächtige Berge, liebliche Seen und romantische Idylle, Reise, Erholung
Welches Gefühl hatten die Menschen wohl, wenn sie an den Pilatus oder die Rigi dachten?	Angst	Neugierde; Interesse	Gute Gefühle: Freude, Reise, Glück, beeindruckt
Erkläre das Weltbild der damaligen Zeit! Was glaubten die Menschen?	Es gibt viele Dinge, die kann man nicht erklären. Über allem herrscht eine höhere Macht: Gott, aber auch Geister und Böses; Aberglaube	Alles lässt sich mit Wissenschaft und Denken erklären! Jeder Mensch kann seinen Verstand benutzen	Die grossen Städte und die Industrie schaden der Gesundheit der Menschen. Die Zentralschweiz aber ist ein Ort, der Natur, der Freiheit, der Erholung. Hierhin flüchtet man ins Paradies.
Wer reiste zur damaligen Zeit?	Könige, Söldner, Pilger, Händler	Naturforscher, Gelehrte	Reiche, gebildete Städter aus ganz Europa v.a. England
Welches Bild gehört zu welcher Zeitepoche?	Der Küfer im Kampf mit dem Pilatus-Drachen	Landschaftsskizze von Pfyster: Von einem bestimmten Ort im Gelände mass Pfyster die Winkel zu den Bergspitzen. Diese Grundlage diente ihm dann zur massstabgetreuen Abbildung der Gegend auf einer Landkarte.	Das alte Rigi-Paranorama links mit dem Aussichtsturm auf Rigi Kulm. Der Künstler beleuchtet sein Bild von hinten, damit der Sonnenaufgang möglichst echt wirkt.

Lösungen zum Arbeitsblatt 2: Lückentext zu Heinrich Keller und zum Rigi-Panorama

Bilder locken Touristen an den Vierwaldstättersee

Nach den Naturforschern und den Schriftstellern lenkten seit dem 18. Jahrhundert auch die Maler den Blick auf die Schönheiten der Natur. So wurden zum Beispiel **Berge und Seen** zu häufigen Motiven der Malerei.

1815 erstellte der Zürcher Heinrich Keller (1778 – 1862) ein schönes Rigi-Panorama, das in ganz Europa eine grosse Verbreitung fand. Keller zeichnete in seinem Rigi-Panorama die genauen **Umrisse** der Berge und beschriftete sein Bild wie eine **Landkarte**. Von seiner Hand stammen übrigens auch die ersten Schweizer Schulkarten (1823), Schulwandkarten (1830) und der älteste Schweizer Schulatlas (1842). Die Bekanntheit vieler Aussichtspunkte der Schweiz geht auf seine Panorama-Malerei zurück. Weit über die Schweiz hinaus hatte der Zürcher einen sehr guten Ruf und wurde oft «**Kartenkeller**» genannt.

Ein Panorama ist eine **360-Grad-Rundsicht**. Es hilft den Reisenden sich in der Landschaft zu-rechtfinden, diente aber auch der **Vorfreude** auf eine Bergaussicht, entschädigte **bei schlech-tem Wetter** für eine verpasste Aussicht oder hielt zu Hause die **Erinnerung** an das Bergerlebnis wach. Die langen Panoramastreifen wurden meist zu handlichen Flyern **gefaltet**, so dass sie problemlos transportiert und von den Reisenden an Ort und Stelle verwendet werden konnten.

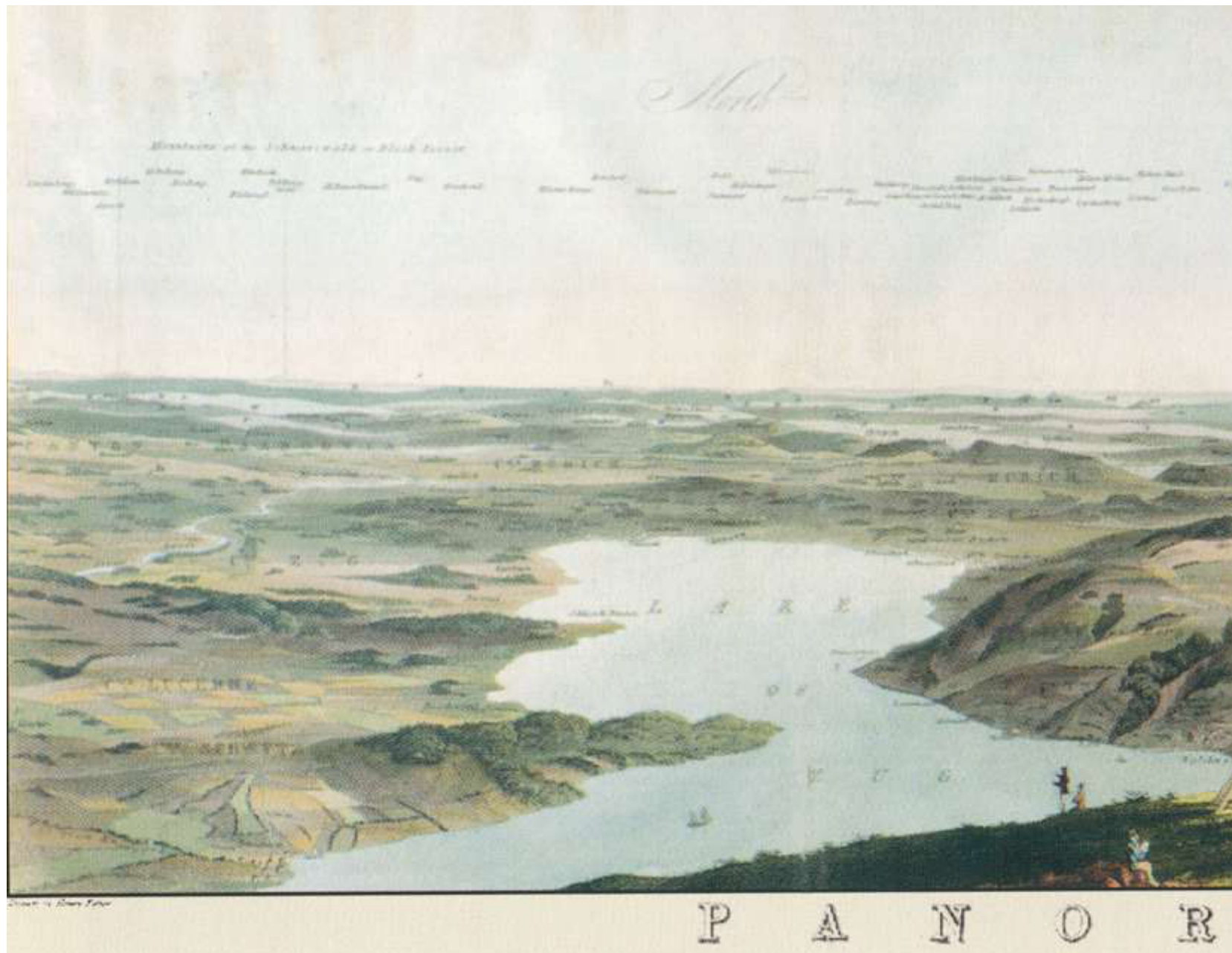
Das Rigi-Panorama von Keller war der Auslöser dafür, dass in späteren Jahren viele **Postkar-ten** gedruckt und von den Gästen nach ganz Europa verschickt wurden. Diese verschiedenen, kleinen Souvenirbilder von der Rigi und der Zentralschweizer wurden zu **günstigen** Preisen ver-kaufte. Allein für die Rigi entstanden bis 1930 rund 5'000 verschiedene Ansichtskarten, von denen einige mehr als eine Million Mal gedruckt wurden.

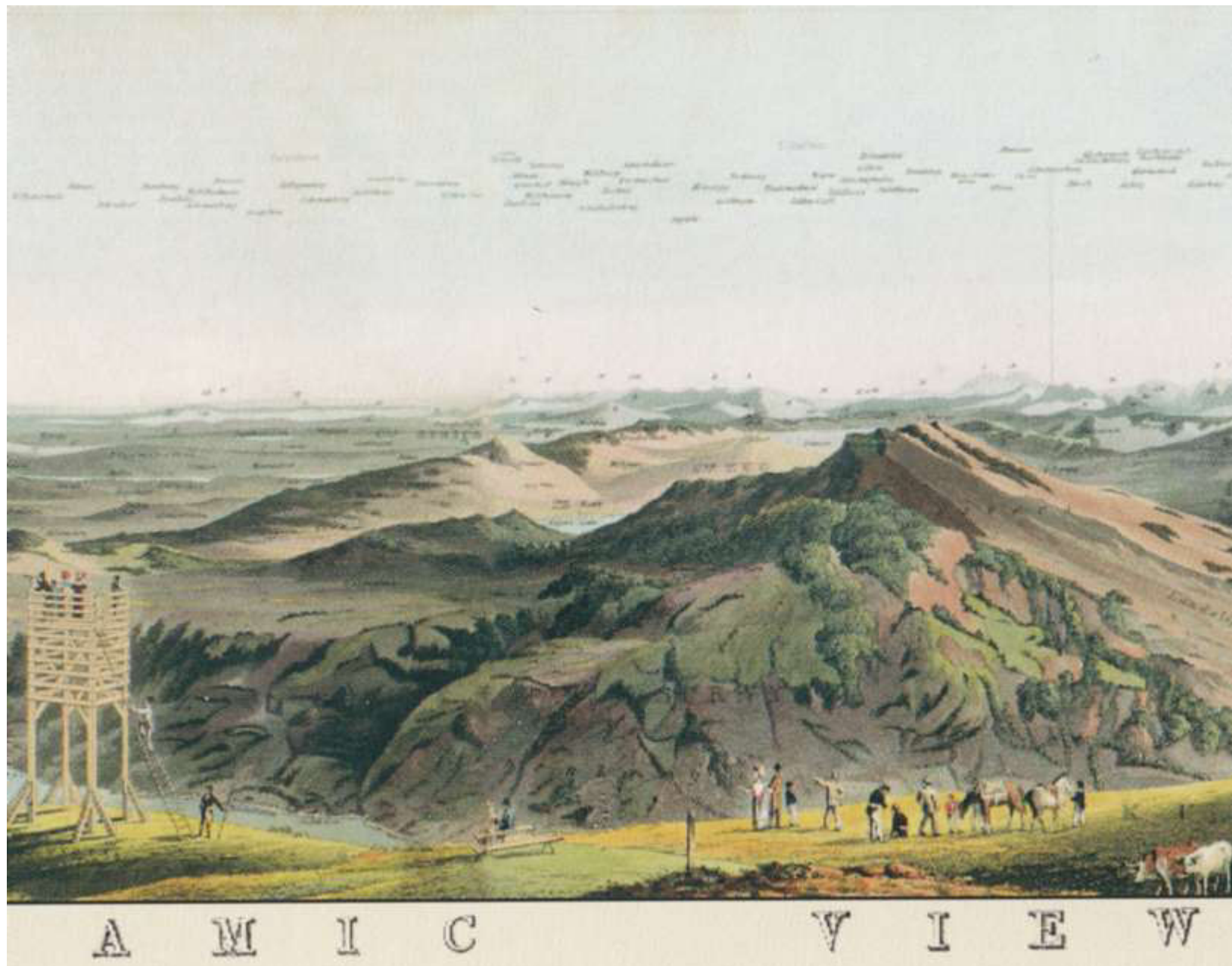
Mitte des 19. Jahrhunderts kamen riesige **Ölbilder** dazu, welche die Landschaft rund um den Vierwaldstättersee zeigten. Sie waren im Gegensatz zu Kellers Panorama viel **theatralischer**. Bekannteste Beispiele sind die Bilder des Genfers Alexandre **Calame** (1810 – 1864) und die Werke des englischen Malers Joseph Mallord William **Turner** (1775 – 1851). Turner hat wäh-rend vierzig Jahren den Vierwaldstättersee immer wieder besucht. Auch seine Bilder wurden in ganz Europa ausgestellt und verkauft.

Die Entdeckung der Schweizer Alpenwelt durch bekannte Schriftsteller und Maler, machte die Schweiz zum Reiseland Nummer 1 für viele Europäer.

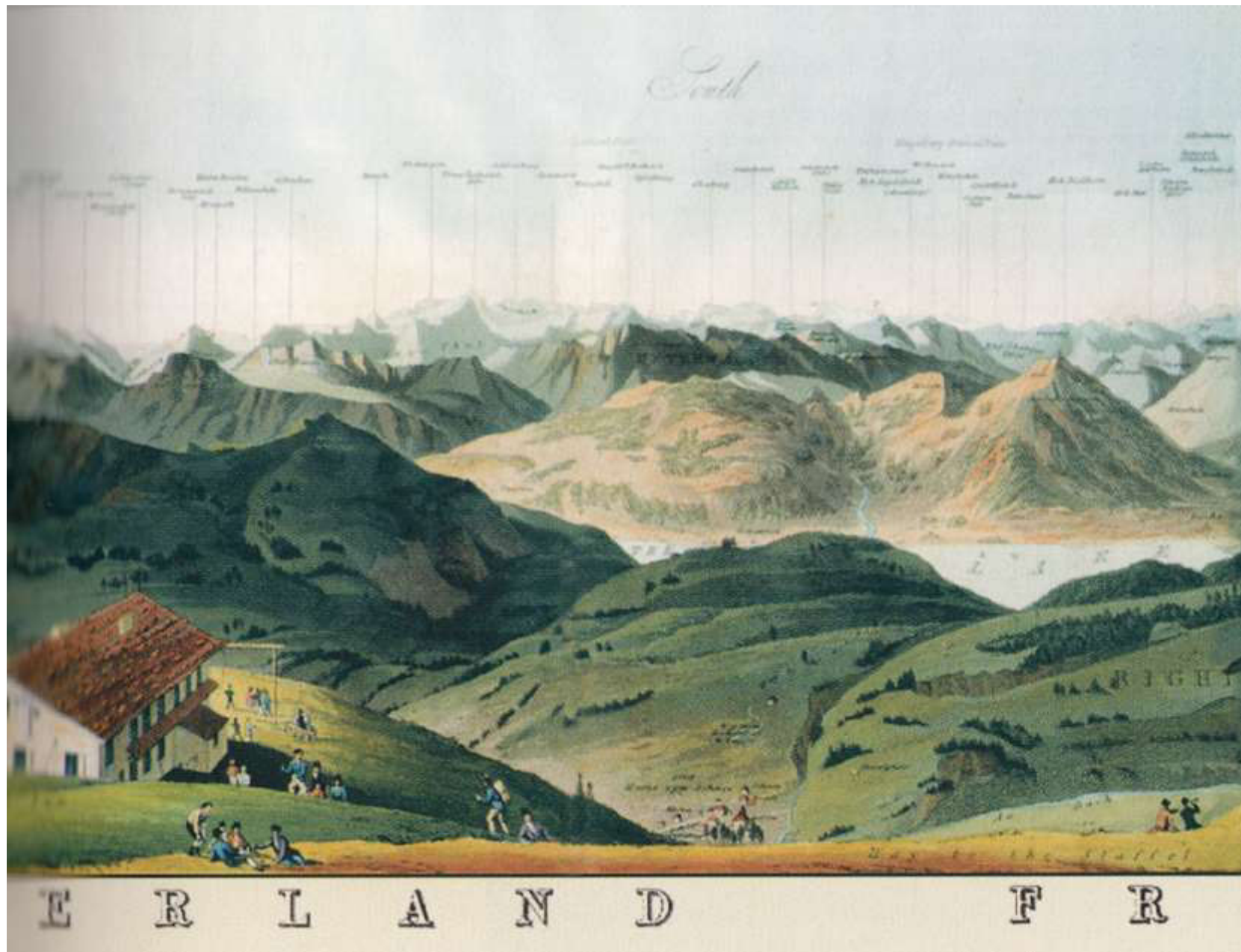
Nachfolgende Seiten:

Vorlagen Rigi-Panorama zum Ausdrucken auf 6 A4-Querformate













Materialien

Mittelalter: Auf dem Pilatus hausen Drachen

Im Jahre 1421 war der Sommer brennend heiss. Damals war ein Bauer in Rothenburg mit all seinen Leuten auf den Wiesen am Heuen. Bald nach Mittag, als die Sonne am stärksten brannte, sah er über sich in der Luft einen scheusslichen Drachen dahinziehen. Der Drache kam von der Rigi her und flog gegen den Pilatus. Er verbreitete flammendes Feuer und einen schrecklichen Gestank. Das Untier senkte sich so nahe zum Erdboden nieder, dass der Bauer ohnmächtig zusammensank.

Als er sich wieder erholt hatte, blickte er um sich und sah auf dem Boden etwas Eigenartiges liegen. Sicher hatte es der Drache auf die Erde fallen lassen. Vorsichtig ging der Bauer auf dieses unförmige Etwas zu. Der Drache etwas ausgestossen, das wie geronnenes Blut aussah. Der Bauer berührte ihn mit einem Stock und breitete das Ding, das wie Sulze aussah, auseinander. Da fand er darin einen Drachenstein.

Von der Kraft des Drachensteines ist viel gesprochen worden. Wer ihn berührte, wurde von Krankheiten geheilt. Er ist schön glatt und rund, mit wunderlichen Flecken geziert, und wiegt ungefähr 250 Gramm. Dem Bauern, der den Stein fand, und seinen Nachkommen, wurde für diesen Stein viel Geld angeboten. Selbst Kaiser und Könige wollten den Stein als Wunder der Natur in ihre Schatzkammern aufnehmen.

Q1: «Der Luzerner Drachenstein», Renward Cysat, Stadtschreiber von Luzern (*1545; † 1614)



1 Der Drachen lässt den Drachenstein bei Rothenburg auf einen Acker fallen



2 Drachenstein: Naturmuseum Luzern

Aufklärung: Naturforscher & Künstler Franz Ludwig Pfyffer von Wyher vermisst den Pilatus

Bereits im 16. Jahrhundert hatten einzelne Naturforscher, Botaniker und Geologen zu Forschungszwecken die Alpen bereist und erste Gipfel in den Voralpen erklommen. Im Jahre 1555 bestieg der Zürcher Gelehrte Conrad Gessner den Pilatus. Er fand keine Spuren der Drachen, von welchen sich die Menschen in Luzern so viele Geschichten zu erzählen hatten. Zu seiner Besteigung verfasste er einen Reisebericht. Unter den Gelehrten der Aufklärung wurde der Aufstieg zum Pilatus als dem Ort mittelalterlichen Aberglaubens, wo Drachen und Ungeheuer hausten, zum Zeichen einer neuen Weltanschauung. Nicht mehr an Märchen, Sagen und My-

then sollten die Menschen glauben, sondern mit Wissenschaft und Technik die Bergwelt erforschen, vermessen und «entzaubern».

Für den Pilatus wurde die erste Bergmonografie (ein dickes Wissenschaftsbuch) geschrieben, die erste Spezialkarte und das erste Bergrelief erstellt. Allein deshalb kommt ihm eine Pionierrolle in der Schweizer Wissenschaftsgeschichte zu.

Eine Sonderrolle als Forscher und Künstler in einer einzigen Person hatte Franz Ludwig Pfyffer von Wyher. Er mass fast die ganze Zentralschweiz aus, zeichnete Landkarten und baute mit seinen Ergebnissen Reliefs. Das waren ganz neue Ideen. Pfyffer war ein Pionier! Nachdem er 1750 bereits das Relief des Pilatus erstellt hatte, schuf er mit dieser neuen Technik 1762 ein Relief der Urschweiz, das sich in der Folge zur gutbesuchten Attraktion für berg- und naturbegeisterte Reisende in Luzern entwickelte. Es ist bis heute ein Glanzstück der Sammlung im Luzerner Gletschergarten geblieben. Pfyffers Relief inspirierte 1786 auch die zwei Ingenieure zur ersten Vermessung der Schweiz im *Atlas de Suisse*.



3 Porträt von Franz Ludwig Pfyffer auf dem Pilatus von 1786.

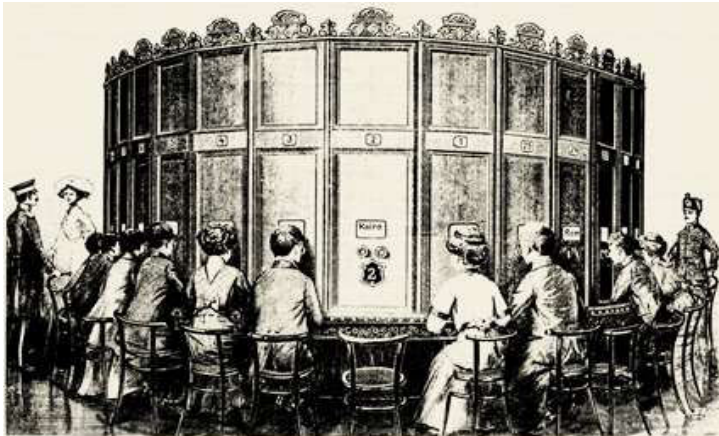


4 Pfyffers Relief im Gletschergarten Luzern: Blick auf Vierwaldstättersee & Pilatus

Das frühe 19. Jahrhundert: Die ersten Touristen geniessen die Aussicht von der Rigi

Mächtige Berge, liebliche Seen und romantische Idylle suchten die Touristen seit dem frühen 19. Jahrhundert. Angeregt von Reiseberichten und malerischen Bildern suchten Reisende aus ganz Europa insbesondere aus England in der Zentralschweiz und ganz besonders auf der Rigi das besondere Natur- und Aussichtserlebnis. Bilder, mit denen Maler wie William Turner zu dieser Zeit die Landschaft am Vierwaldstättersee in Szene setzten, fanden Verbreitung in ganz Europa und waren für die Zentralschweiz die beste Werbung. Zusammen mit künstlich hergestellten Panoramen (Rundsichten, Aussichten), die in den grossen Städten Europas die Alpenidylle in riesigen Guckkästen in Szene setzten, weckten sie in den reichen, gebildeten Städten die Sehnsucht nach der perfekten Landschaft und nach dem romantischen Naturerlebnis und trugen damit zum Erfolg der Schweiz als Reiseziel bei.

Schon der frühe Tourismus gab sich aber nicht damit zufrieden, die Natur so zu belassen, wie Gott sie erschaffen hatte. Auf der Rigi wurden Aussichtsplattformen gebaut: ein Pavillon auf dem Känzeli und ein Holzturm auf Rigi-Kulm. Später kamen die Bergbahnen dazu. Berge wurden zu Aussichtsbergen.



5 Das «Kaiserpanorama» um 1880: Im riesigen Guckkasten sehen die Leute ein künstliches Panoramabild.



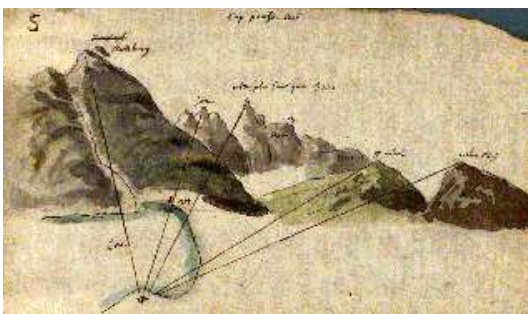
6 Die Rigi mit der Aussichtsplattform «Känzeli»

Aufgabe

Versuche die Tabelle auf der nächsten Seite auszufüllen, indem du die Texte oben liest. Schneide zum Schluss die drei Bilder unten aus und klebe sie in die Tabelle ein.



Das alte Rigi-*Hotel* links mit dem Aussichtsturm auf Rigi Kulm. Der Künstler beleuchtet sein Bild von hinten, damit der Sonnenaufgang möglichst echt wirkt.



Landschaftsskizze von Pfyffer: Von einem bestimmten Ort im Gelände mass Pfyffer die Winkel zu den Bergspitzen. Diese Grundlage diente ihm dann zur massstabsgetreuen Abbildung der Gegend (Landkarte)



Der Küfer im Kampf mit dem Pilatus-Drachen

	Mittelalter	Aufklärung	Anfänge des Tourismus
Von wann bis wann dauerte diese Zeitepoche?	500 –	ab	ab etwa
Nenne Personen dieser Zeit, die im Text vorkommen			
Welchen Beruf übten diese Personen aus und welche Arbeit verrichteten sie?	= Geschichtsschreiber: historische Texte mit genauen Angaben von Orten, Zeiten und Ereignissen (oft auch mit Bildern)		reiche, gebildete Menschen aus Städten
Wieso interessierten sich diese Personen für die Berge		Vermessung der Alpen, Natur, Wissenschaft, Forschung	
Welches Gefühl hatten die Menschen wohl, wenn sie an den Pilatus oder die Rigi dachten?			
Erkläre das Weltbild der damaligen Zeit! Was glaubten die Menschen?		Alles lässt sich mit Wissenschaft und Denken erklären! Jeder Mensch kann seinen Verstand benutzen	
Wer reiste zur damaligen Zeit?	Könige, Söldner, Pilger, Händler		
Welches Bild gehört zu welcher Zeitepoche? -> Schneide die drei Bilder samt Text auf dem Arbeitsblatt 1 aus und klebe sie hier ein!			

Vorbereitung im Unterricht

Lerneinheit 1: Pilatusdrachen & Rigipanorama

Arbeitsblatt 2: Das Rigipanorama von Heinrich Keller

Das Rigi-Panorama von Heinrich Keller (1815)



1



2



3



4



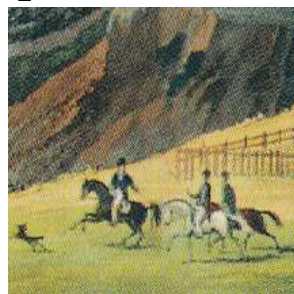
5



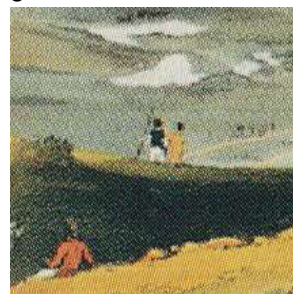
6



7



8



9



10



11



12

Bilder locken Touristen an den Vierwaldstättersee

Nach den Naturforschern und den Schriftstellern lenkten seit dem 18. Jahrhundert auch die Maler den Blick auf die Schönheiten der Natur. So wurden zum Beispiel zu häufigen Motiven der Malerei. 1815 erstellte der Zürcher Heinrich Keller (1778–1862) ein schönes Rigi-Panorama, das in ganz Europa eine grosse Verbreitung fand. Keller zeichnete in seinem Rigi-Panorama die genauen der Berge und beschriftete sein Bild wie eine Von seiner Hand stammen übrigens auch die ersten Schweizer Schulkarten (1823), Schulwandkarten (1830) und der älteste Schweizer Schulatlas (1842). Die Bekanntheit vieler Aussichtspunkte der Schweiz geht auf seine Panorama-Malerei zurück. Weit über die Schweiz hinaus hatte der Zürcher einen sehr guten Ruf und wurde oft «.....» genannt.

Ein Panorama ist eine Es hilft den Reisenden sich in der Landschaft zurechtfinden, diente aber auch der auf eine Bergaussicht, entschädigte eine verpass-te Aussicht oder hielt zu Hause die an das Bergerlebnis wach. Die langen Panoramastreifen wurden meist zu handlichen Flyern, so dass sie problemlos transportiert und von den Reisenden an Ort und Stelle verwendet werden konnten.

Das Rigi-Panorama von Keller war der Auslöser dafür, dass in späteren Jahren viele gedruckt und von den Gästen nach ganz Europa verschickt wurden. Diese verschiedenen, kleinen Souvenirbilder von der Rigi und der Zentralschweizer wurden zuPreisen verkauft. Allein für die Rigi entstanden bis 1930 rund 5'000 verschiedene Ansichtskarten, von denen einige mehr als eine Million Mal gedruckt wurden.

Mitte des 19. Jahrhunderts kamen riesige dazu, welche die Landschaft rund um den Vierwaldstättersee zeigten. Sie waren im Gegensatz zu Kellers Panorama viel Bekannteste Beispiele sind die Bilder des Genfers Alexandre (1810–1864) und die Werke des englischen Malers Joseph M. W. (1775 – 1851). Turner hat während vierzig Jahren den Vierwaldstättersee immer wieder besucht. Auch seine Bilder wurden in ganz Europa ausgestellt und verkauft.

Die Entdeckung der Schweizer Alpenwelt durch bekannte Schriftsteller und Maler, machte die Schweiz zum Reiseland Nummer 1 für viele Europäer.

Einzusetzende Wörter: Calame / Turner / Vorfriede / günstigen / 360-Grad-Rundsicht / Berge und Seen / Ölbilder / bei schlechtem Wetter / Kartenkeller / Postkarten / theatralischer / Umriss / gefaltet / Landkarte / Erinnerung

Mein Rigi-Panorama aus dem Jahre 2115**Bildlegende:**

- | | |
|---------|----------|
| 1 | 6 |
| 2 | 7 |
| 3 | 8 |
| 4 | 9 |
| 5 | 10 |

Kurzinformationen

Aussichtstourismus (Waldstätterweg POI 24)



Jakob Joseph Zelger 1847

Zahlreiche Landschaftsmaler mit internationalem Renommée haben den Vierwaldstättersee auf verschiedene Weise porträtiert. Besonders im 19. Jahrhundert war er wegen seiner landschaftlichen Dramatik und ideologischen Bedeutung sowohl bei den Malern wie bei der vermögenden Kundschaft ein beliebtes Sujet.

Während die grossformatigen Ölbilder von Alexandre Calame und Charles Giron, dem Schöpfer des Gemäldes «Hort der Freiheit» im Nationalratssaal des Schweizer Parlaments, die heroisierende Seite der Landschaft als Symbol der Schweizer Geschichte hervorheben, betonen die mit Licht und Farben spielenden Landschaftsporträts von Jakob Joseph Zelger oder Robert Zünd die Lieblichkeit und Idylle der Landschaft. Weltweit bekannt sind die Aquarelle William Turners, die ein vibrierendes Zusammenspiel von Farbe und Licht zwischen See und Bergen zeigen und damit als Vorläufer des Impressionismus gelten.

Weiterführende Informationen auf dem Waldstätterweg

Zum Thema Ölbilder mit dem Sujet «Natur, Idylle, Freiheit & Demokratie»:

- POI 09: Kritik an der touristischen Vermarktung des schweizerischen Hirtenidylls
- POI 16: Naturidylle als touristischer Wert
- POI 23: Richard Wagners Idylle am Vierwaldstättersee
- POI 24: Bilder vom Vierwaldstättersee

Zum Thema «Kunst & Literatur: Schillers Tell und andere Helden»:

- POI 12: Der Vierwaldstättersee als Reiseziel berühmter Monarchen
- POI 18: Der Vierwaldstättersee – eine Märchenlandschaft?

Zum Thema «Bilder und Tourismus»:

- POI 16: Tourismustheorien

*Quellenangaben zu Arbeitsblatt (AB) 3 und 4***Textquellen:**

- POI 24: Seeblick –Bilder vom Vierwaldstättersee
- POI 16: Naturidylle als touristischer Wert

Bildquellen:

Z1: Heinrich Zschokke: Die klassischen Stellen der Schweiz, Abt. I. Bern 1838, S. 51.

Z2: Reiseführer 1837: Der Vierwaldstätter See mit seinen klassischen Ufern. Ein Hand- und Erinnerungsbuch der Dampfschiffahrt auf dem Vierwaldstätter See, Luzern 1837, Nachdruck von 1980, S. 14.

Z3: Das Reisetagebuch von Auguste von Littrow. Hrsg. von Conrad Ulrich. Zürich 1965, S. 71.

Q0: **J.M.W. Turner**, Joseph Mallord William Turner, The Red Rigi. Aquarell von 1842. © National Gallery of Victoria, Melbourne. Download von Wikimedia Commons.
(<http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons>)

Q1: Alexandre Calame: Lac des Quatre Cantons. Ölbild von 1851. © Musée d'art et d'histoire Neuchâtel.

Q2: Jakob Joseph Zelger: Blick über den Vierwaldstättersee von 1847. Download von Wikimedia Commons (<http://commons.wikimedia.org/>)

Q3: Robert Zünd Luzern im Abendlicht von Tribtschenhorn. Datum unbekannt. aus: Kunstmuseum Luzern/Susanne Neubauer (Hg): Robert Zünd. Luzern 2004, S. 87.

Q4: Charles Giron: Die Wiege der Eidgenossenschaft. Monumentales Landschaftsbild von 1901. Fotografie des Bildes im Nationalratssaal in Bern von Peter Mosimann. Download von Wikimedia Commons: (http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/ca/Painting_Swiss_National_Council.jpg)

Zusatzmaterial

Kunstmuseum Luzern (Hg): Bilder vom Vierwaldstättersee. Katalog der Ausstellung vom 10. Juni bis 1. Oktober 2006. Luzern 2006.

Barbara Piatti: Tells Theater. Eine Kulturgeschichte in fünf Akten zu Friedrich Schillers Wilhelm Tell. Basel 2004.

Lerneinheit 2: Innerschweizer Helden in Öl

Drei Lektionen plus Hausaufgaben

Lernziele	Zeit	Inhalt	Material
Einführung ins Thema Bildbetrachtung am Beispiel von J.M.W. Turner (Aquarell) Learning by doing: Anwenden des Fragekataloges zur Bildbetrachtung (AB 4)	30'	Kurzer Gluschtigmacher: Ausschnitt aus der Schweizer Filmwochenschau zur Ausstellung in Bern von J. M. W. Turner Gemeinsame Bildbetrachtung: LP stellt Fragen wie z.B: - das Bild mit allen Sinnen beschreiben: Was hörst du? ...schmeckst du? ...riechst du? ...fühlst du? - das Bild analysieren nach folgenden Kriterien: Licht-Schatten, Kalt-Warm-Stimmung, Staffelung, Vorder-, Mittel-, Hintergrund etc.	POI 24: Schweizer Filmwochenschau zu William Turner (mp4) Zusatzinfos für Lehrpersonen unten: Aquarell von W. Turner AB 4 Bildbetrachtung (Fragekatalog)
Bildbetrachtung an einem ausgewählten Ölbild	30'	EA: SuS wählen spontan ein Bild aus den vier verschiedenen Ölbildern aus, lesen den einführenden Text zur Tourismusgeschichte im 19. Jahrhundert, die Zitate zum Vierwaldstättersee und die Infos zu „ihrem“ Maler. Danach versuchen sie anhand des Fragekataloges auf dem AB 4 _Bildbetrachtung „ihr“ Bild zu beschreiben (Stichworte in Tabelle eintragen)	AB 3 Ölbilder AB 4 Bildbetrachtung
	30'	LP projiziert nacheinander die einzelnen Ölbilder und lässt die SuS dazu „referieren“. Die SuS ergänzen ihre Fragekatalog-Tabelle, wenn andere Kinder sprechen.	AB 3 Ölbilder
Verfassen eines Textes zum Bild (Beschreibung), dem Maler und des Zeitgeistes (Tourismusgeschichte im 19. Jh.)	45'	EA: die SuS verfassen einen Text (Vorschrift) zu ihrem ausgewählten Ölbild. Als Hilfe dient ihnen der vorgegebene Raster auf AB 4	AB 4 Bildbetrachtung
	HA	Die Vorschrift zur Bildbetrachtung beenden Reinschrift im Deutschunterricht	

Zusatzinfos für Lehrpersonen: Aquarell von J.M.W. Turner

Der englische Maler Joseph Mallord William Turner war ein Zeitgenosse von Alexandre Calame. Turner hat während vierzig Jahren den Vierwaldstättersee immer wieder besucht. Auch seine Bilder wurden in ganz Europa ausgestellt und verkauft.

Der englische Maler Joseph Mallord William Turner (1775–1851) war einer der grössten englischen Künstler und Vorläufer der impressionistischen Bewegung. Auf seinen jährlichen Sommerreisen in die Schweiz von 1841 bis 1844 fing er die dramatischen Licht- und Wetterstimmungen über dem Vierwaldstättersee in zahlreichen Aquarellen ein. In seinen Werken ist der See nicht bloss eine Projektionsfläche für die dramatische Darstellung der Bergwelt. See, Himmel und Berge sind gleichwertige Elemente und prägen gemeinsam in einem vibrierenden Zusammenspiel von Farbe und Licht eine einmalige Landschaft. Wie sein Zeitgenosse, Alexandre Calame, suchte er nach dem Atmosphärischen.



J.M.W. Turner, The Red Rigi, Aquarell von 1842

Materialien

Der Vierwaldstättersee wird zum Touristen-Magnet

Die Suche nach der unberührten, friedlichen und gesunden Natur war im 19. Jahrhundert der wichtigste Grund, warum die Menschen reisten. Die Touristen aus ganz Europa sahen in der Natur und im Landleben das Gegenteil zu ihrer Alltagswelt in den Städten mit den Fabriken. Reisen wurde zur Flucht vor dem Alltag. Reiche Städter reisten auf den Spuren von romantischen Schriftstellern und ihren Büchern, sowie von Malern und ihren Bildern, welche die idyllische Natur und das freiheitliche Schweizer «Hirtenvolk» verherrlichten. Die Natur, die vielen historischen Orte um den See, die gute Erreichbarkeit und ein früher Ausbau der Eisenbahnlinien, Dampfschifftransporte, Postkutschenfahrten, sowie der Bau von Hotels machten die Innerschweiz um den Vierwaldstättersee im Laufe des 19. Jahrhunderts neben der Genfersee Region und dem Berner Oberland zur bekanntesten und meistbesuchten Tourismusregion der Schweiz.

Reisende aus ganz Europa schwärmen vom Vierwaldstättersee und seiner Umgebung

Zahlreiche begeisterte Reiseberichte lassen erahnen, wie sehr die Landschaft um den Vierwaldstättersee die Reisenden des 19. Jahrhunderts in ihren Bann zog.

Einige vergleichen sie mit einem dramatischen Theaterstück:

Z1: «*Es gab (und gibt) wenige Landschaften, die eine vergleichbare Theatralik und Kulissenhaftigkeit aufweisen [...] wie der Vierwaldstättersee. Ihm ist etwas Opernhafes, etwas Effekthaschendes eigen.*» (Heinrich Zschokke 1838)

Andere betonen die wichtige Schweizer Geschichte, welche an den Ufern des Vierwaldstättersees stattgefunden hat:

Z2: «*Der Vierwaldstättersee [...] gehört wegen seines malerischen großen und schauerlichen Charakters und der außerordentlichen Mannigfaltigkeit seiner Umgebung zu den anziehendsten Gewässern der Schweiz. An seinen Ufern wurde die schweizerische Freiheit gegründet. Überall begegnet man Erinnerungen jener Zeit [...].*» (Reiseführer 1837)

Wieder andere beschwören die romantische, zauberhafte Natur. Vor allem die Wasseroberfläche des Sees, welche die Bergwelt spiegelt und die Wirkung vervielfacht. Oder wie es eine Reisende aus Österreich 1846 formulierte:

Z3: «*Die Fahrt auf dem Vierwaldstättersee ist wahrscheinlich die schönste, die man auf diesem Erdenrund machen kann, denn der See [...] enthält in seinen reichen und mannigfaltigen Uferansichten alles, was Seen überhaupt Reizendes zu bieten haben. Die liebliche kleine Idyllenlandschaft, die grossartige Felsmasse, das freundliche Wiesen- und Waldgelände mit der Kirche und dem Bauernhofe und der majestätische Alpengipfel mit seinen Schneefeldern, Wildbächen und Eisblöcken spiegeln sich mit gleicher Klarheit in seiner dunkelgrünen Wasserfläche.*» (Auguste v. Littrow: Schweizer Reise 1846)

Bekannte Maler malen die Vierwaldstättersee-Helden in Öl

Zahlreiche bekannte Landschaftsmaler haben den Vierwaldstättersee und seine Umgebung auf verschiedene Weise porträtiert. Besonders im 19. Jahrhundert war der See sowohl bei den Malern wie bei der reichen Kundschaft sehr beliebt. Die grossformatigen Ölbilder von Alexandre Calame und Charles Giron zeigen den Vierwaldstättersee und seine Landschaft als Symbol für die Schweizer Geschichte. An seinen Ufern wurde die Schweiz gegründet (Rütlichschwur 1291) und kämpfte der Nationalheld Wilhelm Tell für die Freiheit der Eidgenossen gegen den Landvogt Gessler und die Habsburger (Tellsplatte und Hohle Gasse, um 1307). Die Landschaftsporträts von Jakob Joseph Zelger oder Robert Zünd andererseits betonten die Lieblichkeit und Idylle (Paradies) der Landschaft rund um den Vierwaldstättersee. Ihre Werke spielen mit dem Licht und den Farben, welche sich zauberhaft auf der Wasseroberfläche des Sees spiegeln.

Q1: Alexandre Calame, Der Vierwaldstättersee (Ölbild von 1815)

Alexandre Calame (1810–1864) war ein international erfolgreicher Genfer Landschaftsmaler und als *der* Schweizer Maler der Zeitepoche *Romantik* bekannt. Er liebte Berg- und Seenedylen und begann 1848 das Erlebnis der heroischen¹ Bergkulisse rund um den türkisfarbenen Urnersee in grossformatigen Ölbildern einzufangen. Seine Bilder kamen dem Wunsch der reichen Leute Europas nach idyllischen Naturbildern sehr entgegen, so dass sich Calame zu einer Massenproduktion verleiten liess, die allerdings ab den 1850er-Jahren in künstlerischen Kreisen auch zunehmend kritisiert wurde.



¹ Heroisch bedeutet heldenhaft, kühn, stolz, mutig, unerschrocken, kämpferisch. Die Felsen werden also wie Kämpfer und Helden dargestellt. Sie stehen für die Eidgenossen, welche sich für Freiheit gegen die Habsburger (Österreicher) eingesetzt haben. Sie sind also ein Symbol für das Schweizer Volk und ihre Nationalhelden (z.B. Wilhelm Tell).

Q2: Jakob Joseph Zelger, Blick über den Vierwaldstättersee (Ölbild von 1847)

J.J. Zelger (1812–1885) aus Stans im Kanton Nidwalden wurde vor allem durch seine Auftragswerke für Queen Victoria aus England bekannt, welche er anlässlich ihres Aufenthalts in der Zentralschweiz 1868 schuf. Als Schüler von Calame konzentrierte er sich auf die romantisierende² Darstellung der Alpenwelt. Sein Atelier lag direkt neben dem Hotel Schweizerhof in der Stadt Luzern und war ein beliebter Treffpunkt der vermögenden Luzern-Reisenden.

**Q3: Robert Zünd, Luzern im Abendlicht von Tribschenhorn (Datum unbekannt)**

Ein Schüler Jakob Zelgers und Alexandre Calames war Robert Zünd (1827–1909), der ähnlich wie seine künstlerischen Vorbilder zum Spezialist für Landschaftsbilder vom Vierwaldstättersee wurde. Zünd porträtierte jedoch nicht die touristisch gesuchten, sondern die eher unbekannten Abschnitte des Sees. Nebst dem Erlebnis von Naturlandschaften ermöglichte Zünd den Bildbetrachtern das Eintauchen in Stimmungen und Atmosphären, die zu Tagträumerei und Vergnügen Anlass boten.



² Romantisierend bedeutet verträumt, gefühlvoll, schwärmerisch, paradiesisch, friedlich. Auch: fern der Stadt, ländlich.

Q4: Charles Giron, Die Wiege der Eidgenossenschaft (Monumentales³ Landschaftsbild von 1901)

Charles Giron (1850–1914) war ein in ganz Europa bekannter Landschafts- und Figurenmaler aus Genf. Sein riesiges Landschaftsbild unten, zeigt die Rütliwiese am Vierwaldstättersee – den Ort, auf dem die Eidgenossenschaft ihren Anfang nahm (Rütlichschwur von 1291). Sein Werk hängt heute noch im Bundeshaus in Bern (Nationalratssaal).



³ Monumental bedeutet gewaltig, riesengross, gigantisch. Ein Monument ist aber auch ein Denkmal. Giron hat also ein riesengrosses Denkmal für die heutigen Schweizerinnen und Schweizer geschaffen, in dem er den Ort, an welchem die Eidgenossenschaft «geboren» wurde (Rütli/Rütlichschwur), mit seinem Werk verewigt hat.

Materialien

Fragenkatalog zu «deinem» Ölbild

	Fragenkatalog	Stichworte zu «meinem» Ölbild
1	Der erste Eindruck Warum hast du dich für dieses Ölbild entschieden? Wie ist der erste Eindruck, den du vom Bild hattest? Welche Wirkung hat das Bild auf dich: Gefühle, Stimmung, an was erinnert dich das Bild?	
2	Fakten zum Bild Wer hat das Bild gemalt? Wann hat er es gemalt? Wie lautet der Titel des Bildes? Womit ist es hergestellt? Weisst du etwas über die Grösse des Bildes? Wo ist der heutige Standort des Bildes? Weisst du etwas über den Auftraggeber/die Auftraggeberin? Wozu hat der Künstler das Bild gemalt? Zweck? Denke auch an die Texte zur Tourismusgeschichte und die Zitate aus dem 19. Jahrhundert, die du gelesen hast (AB 3)!	Ölfarbe auf Leinwand
3	Inhalt und Aufbau des Bildes Thema des Bildes? Was ist auf dem Bild zu sehen (Gegenstände, Menschen, Tiere, Natur...) und wo? Im Vordergrund ImMittelgrund ImHintergrund	

	Farben, Licht, Schatten, hell, dunkel, warm, kalt	
4	Darstellungsweise und Bildbotschaft	
	Wie ist das Bild gemalt? Sieht es aus wie eine Fotografie, wie echt (naturalistisch)? Zeigt das Bild eine «verschönerte», «zauberhafte» Landschaft (romantisierend)?	
	Was will dir das Bild «sagen»? Vergiss nicht, den Titel in deine Gedanken mit einzubeziehen!	
5	Wirkung des Bildes auf mich	
	Was «höre» ich, wenn ich das Bild anschau?	
	Was «schmecke» ich, wenn ich das Bild anschau?	
	Was «rieche» ich, wenn ich das Bild anschau?	
	Was «fühle» ich, wenn ich das Bild anschau?	
	Was gefällt dir am Bild? Was gefällt dir nicht?	

Aufgabe

Du hast nun den Fragekatalog (Tabelle) mit Stichworten ausgefüllt. Versuche nun diese Stichworte in einem kleinen, zusammenhängenden Text festzuhalten. Unten findest du einen sogenannten Raster, der dir hilft, deinen Text in verschiedene Abschnitte zu gliedern und einen guten Aufbau zu erhalten.

Bildbetrachtung: Raster zum Textschreiben

0	Titel	
	Wähle einen passenden Titel in dem das Wort „Bildbetrachtung“ vorkommt	
1	Einleitung	
	Erkläre kurz, was deine Aufgabe ist. Gib dem Leser Auskunft über die wichtigsten Fakten zu deinem gewählten Bild.	Aufgabenstellung: Bildauswahl & Bildbetrachtung Fakten zum Bild (Tabelle Nr.2)
2	Hauptteil	
	Beschreibe nun mit möglichst vielen Adjektiven, was auf deinem gewählten Bild zu sehen ist.	Inhalt & Aufbau des Bildes (Tabelle Nr. 3) Darstellungsweise & Bildbotschaft (Tabelle Nr. 4)
3	Schluss	
	Wie wirkt das Bild auf dich? Hast du nun eine Erklärung dafür, wieso du dieses Bild ausgesucht hast und nicht ein anderes?	Wirkung des Bildes auf mich (Tabelle Nr. 5)

Kurzinformationen

Belle Époque in Brunnen (Waldstätterweg POI 01)



Johann Rudolf Dikenmann, Hotel Waldstätterhof Brunnen, nach 1870

1870 eröffnete Fridolin Fassbind-Steinauer mit dem «Waldstätterhof» in Brunnen das erste Grandhotel. Er reagierte damit auf die stetig steigende Zahl bildungsbeflissener und naturbegeisterter Reisender, die am Urnersee romantische Hirtenidyllen und Schauplätze der Schweizer Nationalgeschichte besuchen wollten.

Fünf Jahre zuvor hatte Fassbind in seinem Gasthof «Rössli» bereits König Ludwig II von Bayern beherbergt und Brunnen damit europaweit bekannt gemacht. Mit dem Hotel Axenstein in Morschach (eröffnet 1869) und dem Grandhotel Waldstätterhof wurde Brunnen ab 1870 zu einem angesagten Reiseziel der Belle Époque. Von hier aus besuchte man mit dem Dampfschiff die Schauplätze von Schillers «Wilhelm Tell». Oder man promenierte über die 1865 eröffnete Axenstrasse, die einen prächtigen Ausblick über Urnersee und Bergwelt bot. Der Waldstätterhof ist heute einer der letzten Zeugen der Belle-Époque-Hotellerie am Vierwaldstättersee.

Weiterführende Informationen auf dem Waldstätterweg

POIs zum Thema «Belle Époque»:

- POI 01: Brunnen: Kurort mit Weltruhm in der Belle Époque
- POI 08: Schweizer Luxushotellerie in der Belle Époque
- POI 43: Zentralschweizer Tourismus nach dem Ende der Belle Époque

POIs zum Thema «Bilder und Tourismus»:

- POI 16: Tourismustheorien
- POI 24: Seebilder / Bilder vom Vierwaldstättersee

POIs zum Thema «Aussichtsstrassen und Autos»:

- POI 02: Autotourismus am Beispiel der Seestrasse
- POI 03: Die Bilderindustrie als Erfolgsfaktor des Fremdenverkehrs
- POI 04: Die Axenstrasse: Vom Nadelöhr zur Transittrasse und Touristenattraktion

Quellenangaben zu Arbeitsblatt (AB) 5 und 6

Arbeitsblatt 5: Text- und Bildquellen

D1-D4: <http://blog.mypostcardapp.com/geschichte-der-postkarte-kurznachrichten-des-19-und-20-jahrhunderts/>

F1: Selfie aus heutiger Zeit: <http://blog.itravel.de/2013/09/16/pimp-my-postkarte/>

F2: Hotel Schweizerhof, 19. Jh.: <http://www.schweizerhof-luzern.ch/hotel/portrait/tradition-geschichte.html>

F3: Gletschergarten, kolorierte Postkarte um 1880: <http://www.projekt-fels.ch/das-projekt/geschichte/>

F4: Carte-correspondance von 1870: <http://blog.mypostcardapp.com/geschichte-der-postkarte-kurznachrichten-des-19-und-20-jahrhunderts/>

Arbeitsblatt 6: Text- und Bildquellen

POI 48: Belle Époque auf Seelisberg

Postkarte 1 © Historisches Museum Luzern

POI 01: Belle Époque in Brunnen

Postkarte 2 Der Waldstätterhof in Brunnen, R. Dikenmann, in: Riek/Rickenbacher 1998, 227.

POI 29: Alpnachstad – Pilatusbahn

Postkarte 3 Werbeplakat von 1894 © ZHB Luzern

POI 38: Hammetschwand – ein Lift als Werbeträger

Postkarte 4 © Historisches Museum Luzern

POI 37: Felsenweg-Alpine Promenade

Postkarte 5 © Historisches Museum Luzern

Internet: Text und Bild zur Tellskapelle

Postkarte 6 Tellskapelle im 19. Jahrhundert <http://de.wikipedia.org/wiki/Tellskapelle>

POI 20: Quaianlage Luzern

Postkarte 7 R. Dikenmann. Schweizerhofquai um 1870

POI 05: Gersau – das «freie Volk» als Tourismusmagnet

Postkarte 8 Gersau, www.gersau-2014.ch

Lerneinheit 3: Postkartengrüsse aus der Belle Époque

Drei Lektionen

Lernziele	Zeit	Inhalt	Material
Geschichte der Postkarte: Von der Ansichtskarte zum Selfie	30'	EA: Anhand der Texte die Titel und das passende Bild in die Tabelle einfügen	AB 5 Geschichte der Postkarte
	15'	Zusammen korrigieren und reinschreiben bzw. die Bilder einkleben	Lösungen zu AB 5 Geschichte der Postkarte
Fiktive Postkarten aus der Belle Époque schreiben	15'	LP: Kurzer Lehrpersonen Vortrag zur Zeit der Belle Époque SuS bekommen alle 8 Postkarten mit Text. LP: Jeder/m SuS eine Postkarte zuteilen und der Klasse den Arbeitsauftrag erläutern.	POI 1 & POI 8 zur Hotellerie in der Belle Époque AB 6 Postkartgruesse
	30'	EA oder PA: Die Texte auf dem AB 6 lesen und die Aufgaben lösen	Postkarten durch LP vorbereitet: ausgeschnitten und evtl. laminiert, damit die SuS diese beschreiben können (fiktiver Adressat!)
Die fiktiven Postkarten einander vorlesen	45'	Die SuS zeigen den Ferienort ihrer Person auf der Landkarte und lesen ihre fiktiven Postkarten vor. Die LP beamt die entsprechende Postkarte (Bild) dazu gross an die Wand. Die anderen SuS versuchen anhand des fiktiven Textes die wichtigsten geschichtlichen Fakten (Ferienort, Errungenschaften der Zeit, Reisegrund, ect.) mündlich herauszuschälen.	LP Beamer: Postkarten 1-8 Landkarte Zentralschweiz

Lösungen zu den Aufgaben AB 5

T1	B	Vorläufer der Ansichtskarten	(F4)
T2	A	Lithografien von Künstlern	(F2)
T3	D	Farbige Fotopostkarten	(F3)
T4	C	Digitale Postkarte & Selfies	(F1)

Materialien

T1	 1869 war es die österreichische Post, die sogenannte "Correspondenzkarten" einführte. Weil sie billiger und schneller als Briefe waren, wurden sie sofort zum Erfolgsmodell und von vielen Leuten verschickt. Bilder oder Fotografien hatte es auf den kleinen sepiafarbenen (gelb-braunen) Kärtchen allerdings noch nicht. Die Vorderseite dieser Karte war ursprünglich rein für die Briefmarke, Poststempel und Adresse des Empfängers bestimmt. Mitteilungen mussten auf die Rückseite (Bildseite) der Karte geschrieben werden. Ab 1905 wurde die Adressenseite der Ansichtskarte in Deutschland geteilt, wobei die linke Seite für Mitteilungen zur Verfügung stand.	
T2	 Der große Durchbruch der Ansichtskarten war ungefähr um 1900, also in der Blütezeit der sogenannten „Belle Époque“ (1884-1914). Ein Grund für die zunehmende Beliebtheit der Karten war der Einsatz einer neuen Drucktechnik (Chromolithografie), die bunte statt nur schwarz-weiß bedruckte Karten ermöglichte. Künstler lieferten dabei das Bild für die Rückseite der Postkarte. Weitere Gründe waren der wachsende Tourismus und die günstigere Massenproduktion durch eine weitere technische Erfindung – die Schnellpresse. Das heisst, dass die Karten nicht mehr von Hand, sondern mit einer Maschine gedruckt wurden. Bilder trugen massgeblich zum Erfolg der Schweiz als Reiseland bei und waren die beste Werbung für die Daheimgebliebenen.	
T3	 Bis etwa um 1920 wurden Fotopostkarten nur in schwarz-weiß hergestellt. Ab 1960 fanden Farbfotokarten im Vierfarbdruck immer mehr Verbreitung. Früher, als es noch keine echte Farbfotografie gab, wurden Karten des Öfteren – teils mit Schablonen – von Hand nachkoloriert (eingefärbt). Ältere Fotokarten haben eine matte und neuere fast immer eine glänzende Bildoberfläche.	
T4	 Mit der Entwicklung und zunehmenden Verbreitung moderner Kommunikationsmittel (z. B. E-Mail, Soziale Netzwerke im Internet) und Bildtechnologien (z. B. Digitalfotografie, MMS) verliert die Postkarte zusehends an Bedeutung. Die heutige Generation schickt ihre Reisegrüsse als digitale Fotos in Echtzeit rund um die Welt. Oft sind dies auch Selfies, also von sich selbst geschossene Bilder, die gemailt oder per MMS verschickt werden.	

Aufgabe:

Ordne die folgenden Titel (A – D) den jeweils passenden Texten T1 – T4 zu und notiere sie direkt zu den Texten in der Tabelle.

- A Lithografien von Künstlern
- B Vorläufer der Ansichtskarten
- C Digitale Postkarten & Selfies
- D Farbige Fotopostkarten

Schneide die folgenden Bilder aus, ordne sie den jeweils passenden Texten T1 – T4 zu und klebe sie in die Tabelle.

F1



F2



F3



F4



Material: Postkarte 1

	
Wo?	Luxuriöse Grand Hotel Sonnenberg auf Seelisberg (UR)
Wann?	1875 (Belle Époque)
Warum?	Kuren, Luxus, historische Orte besuchen (Rütli/Schillerstein), Panorama geniessen
Wer?	Sehr berühmter Gast: Richard Wagner, dessen Frau 1854 in Seelisberg eine Molkenkur machte. Er selber interessierte sich vor allem fürs Rütli. Richard Wagner war übrigens ein deutscher Komponist, Dichter, Schriftsteller, Theaterregisseur und Dirigent. Von 1866 bis 1872 wählte er das Landhaus auf Tribtschen bei Luzern am Vierwaldstättersee zu seinem Wohnort.
Beschrieb des Ferienortes	Seelisberg deckte die Wünsche der Reisenden in der Belle Époque nach Erholung in einem günstigen Klima, nach spektakulären Bergpanoramen und nach Nähe zu historisch bedeutsamen Stätten in geradezu idealer Weise ab. Dies wusste auch der Gründer des Grand Hotels Sonnenberg zu nutzen. 1852 brach in Seelisberg das moderne Zeitalter an: Treib erhielt eine Anlegestelle für Dampfschiffe und im Dorf erwarb Michael Truttmann ein Gasthaus, das er in den Folgejahren zu einem Grandhotel mit Weltruf ausbauen sollte. Telegraf- und Postverbindung sowie Fahrstrassen nach Emmetten und Treib sorgten früh für den Anschluss des Hotels Sonnenberg an die grosse weite Welt. Das Hotel bot nicht nur Platz für Restaurant, Kegelbahn, Billardzimmer, Tanz- und Musiksaal sowie 100 Gästezimmer, sondern auch für einen Speisesaal, in dem man 500 Gäste verköstigen konnte. Gasbeleuchtung im Gebäude und auf der Promenade garantierte den neuesten Komfort und machte das Hotel des Nachts weitherum sichtbar. Erst spät kam dagegen die Bahnerschliessung: 1916 nahm die Drahtseilbahn Treib-Seelisberg den Betrieb auf, als der Kurort seinen Zenit bereits überschritten hatte.

Aufgaben

1. Suche den Ferienort deiner reisenden Person auf einer Karte und halte ihn fest.
2. Lies den Text zum Ferienort durch. Gib deiner reisenden Person einen Namen und wähle ein Herkunftsland.
3. Schreibe mit Hilfe aller Informationen eine Postkarte an die Daheimgebliebenen.

Postkarte 2



Wo?	«Waldstätterhof» das erste Grandhotel in Brunnen (SZ)
Wann?	nach 1870 (Belle Époque)
Warum?	Erholung und Aussicht genießen
Wer?	Ein Ehepaar aus England, das vor allem auf der Axenstrasse spazieren will.
Beschrieb des Ferienortes	1870 eröffnete Fridolin Fassbind-Steinauer mit dem «Waldstätterhof» das erste Grandhotel in Brunnen. Er reagierte damit auf einen Reisetrend der reichen Europäer, die am Urnersee (Teil des Vierwaldstättersees) in zunehmender Zahl nach romantischer Hirtenidylle und Schauplätzen der Schweizer Nationalgeschichte suchten. Von hier aus besuchte man mit dem Dampfschiff die Orte, an denen Wilhelm Tells Geschichte spielte. Oder man spazierte über die 1865 erbaute Axenstrasse bis nach Flüelen im Kanton Uri. Die Axenstrasse war eine Aussichtsstrasse, die einen prächtigen Blick über den Urnersee und Bergwelt bot.

Aufgaben

1. Suche den Ferienort deiner reisenden Person auf einer Karte und halte ihn fest.
2. Lies den Text zum Ferienort durch. Gib deiner reisenden Person einen Namen und wähle ein Herkunftsland.
3. Schreibe mit Hilfe aller Informationen eine Postkarte an die Daheimgebliebenen.

Postkarte 3



Wo?	Luzern – Alpnachstad (mit Dampfschiff) – auf Pilatus Kulm (mit Zahnradbahn)
Wann?	um 1900 (Belle Époque)
Warum?	Steilste Zahnradbahn der Welt, Panorama, See, Berge
Wer?	Technikbegeisterter Tagesausflügler, welcher in Luzern im Hotel übernachtete
Beschrieb des Ferienortes	Mit der Eröffnung der steilsten Zahnradbahn der Welt von Alpnachstad zum Pilatus erlebte die bahntechnische Eroberung der Alpen am 4. Juni 1889 einen neuen Höhepunkt. Sie löste eine wahre Bergbahn-Euphorie aus, die in der Schweiz bis 1914 zur Realisation von fast zwanzig neuen Bergbahnen führte. In Erwartung grosser Touristenströme begann man 1887 auf dem Gipfel mit dem Bau des Hotels Pilatus Kulm, das 1890 eröffnet wurde. Es ergänzte das seit 1860 bestehende Hotel Bellevue, das mit der Erstellung des Obwaldner Touristenwegs Alpnachstad-Pilatus in Betrieb genommen worden war. Die Bergbahnen erfreuten sich bei den Touristen grösster Beliebtheit. Zusammen mit Eisenbahn und Dampfschiff rückten sie die Berggipfel näher zu den städtischen Zentren und machten sie für Tagesausflüge erreichbar. Ausserdem entsprachen sie der Technikbegeisterung der Belle-Époque-Reisenden.

Aufgaben

1. Suche den Ferienort deiner reisenden Person auf einer Karte und halte ihn fest.
2. Lies den Text zum Ferienort durch. Gib deiner reisenden Person einen Namen und wähle ein Herkunftsland.
3. Schreibe mit Hilfe aller Informationen eine Postkarte an die Daheimgebliebenen.

Postkarte 4



Hammetschwandlift beim Bürgenstock

Inbetriebnahme 1905

Geschwindigkeit = 1 m/s – Fahrzeit knapp 3 min

Umbau 1936

neue Kabine; Verstärkung des Turms

Führungsschienen (Stahl statt Holz)

Geschwindigkeit = 2.7 m/s

Fahrzeit 62 s

schnellster Aufzug Europas

Sanierung 1960

Verstärkung des Turms; neuer Liftantrieb

Geschwindigkeit = 4 m/s

Sanierung 1992

Erweiterung Talstation; verglaste Kabine

Geschwindigkeit = 3.15 m/s

Luftschiff «Ville de Lucerne»

Luzerner Hoteliers wollten die Attraktivität ihrer Stadt für die «besseren» Gäste erhöhen und stiegen daher ins Fluggeschäft ein. Im Tribtschenmoos, zwei Kilometer südlich der Stadtmitte, wurde eine Luftschiffhalle mit 96m Länge und 46m Breite erbaut, zudem eine Gasfabrik zur Versorgung des Luftschiffs mit Wasserstoffgas. Der Flugbetrieb für Passagierundflüge dauerte von 1910 bis 1912.

Wo?	Hammetschwandlift beim Bürgenstock (daneben: Luftschiff «Ville de Lucerne»)
Wann?	1912 (Belle Époque)
Warum?	Schnellster Lift Europas, Panorama, Felsenweg
Wer?	Technikbegeisterter Hotelgast vom Hotel Bürgenstock
Beschrieb des Ferienortes	Mit dem 150 Meter hohen Hammetschwand-Aufzug gelang Hotelier Franz Josef Bucher 1905 ein ingenieurtechnischer Coup. Bei den technik- und fortschrittsbegeisterten Touristen der Belle Époque stiess der Aufzug als schnellster Lift Europas auf ein ähnlich grosses Interesse wie kurze Zeit später das Luftschiff. Um seinen Rang als schnellster Lift Europas nicht zu verlieren, erhöhte man 1936 nochmals seine Fahrtgeschwindigkeit. Der Aufzug, der auch schon als Warenhauslift ohne Warenhaus in Form eines angespitzten Bleistifts bezeichnet wurde, war eine weitere Attraktion der Hotellandschaft Bürgenstock. Er verbindet einen in den Felsen gesprengten Spazierweg, den Felsenweg, mit einer 150 Meter höher gelegenen Aussichts-plattform beim Hotel Bürgenstock. Im unteren kurzen Teil verkehrt die Kabine in einem Schacht, im oberen langen Teil folgt sie einer dem senkrecht abfallenden Fels entlang geführten, turmartigen Metallkonstruktion – womit die Anlage den Status des ersten Freiluft-Lifts Europas für sich beanspruchen kann.

Aufgaben

1. Suche den Ferienort deiner reisenden Person auf einer Karte und halte ihn fest.
2. Lies den Text zum Ferienort durch. Gib deiner reisenden Person einen Namen und wähle ein Herkunftsland.
3. Schreibe mit Hilfe aller Informationen eine Postkarte an die Daheimgebliebenen.

Postkarte 5



Wo?	Felsenweg beim Bürgenstock
Wann?	1913 (Belle Époque)
Warum?	Spektakulärer Panoramaweg, Pionierleistung, Aussicht, Natur
Wer?	Reicher Tagesausflügler (Übernachtet im Hotel Schweizerhof Luzern am Schweizerhofquai)
Beschrieb des Ferienortes	Der Felsenweg war die Weiterführung der touristischen Promenade (Spazierweg), wie sie mit der Quaianlage in der Stadt Luzern bereits existierte. Grosszügige Gartenanlagen zum Spazieren waren für jedes Hotel aus der Zeit der Belle Époque sehr wichtig. Atemberaubende Aussichten machten die Hotels noch interessanter. Um den Wunsch seiner Gäste nach einer Promenade mit Sicht auf den See zu erfüllen, liess Hotelier Franz Josef Bucher von 1900 bis 1905 einen Spazierweg in den Fels sprengen. Buchers Idee war buchstäblich wegweisend und fand unter anderem auf Rigi-First und auf dem Pilatus Nachahmer. «Die Berggrundschau ist überwältigend, aber das Ergreifendste ist hier der Blick in die Tiefe; immer wieder sucht das Auge die Fluten da unten am Fusse der Felsen» beschrieb um 1913 ein Bürgenstock-Werbeprospekt die Faszination des neu erstellten Felsenwegs als spektakuläre Promenade in luftiger Höhe.

Aufgaben

1. Suche den Ferienort deiner reisenden Person auf einer Karte und halte ihn fest.
2. Lies den Text zum Ferienort durch. Gib deiner reisenden Person einen Namen und wähle ein Herkunftsland.
3. Schreibe mit Hilfe aller Informationen eine Postkarte an die Daheimgebliebenen.

Postkarte 6



Wo?	Tellskapelle (UR)
Wann?	Ende 19. Jahrhundert (Belle Époque)
Warum?	Schweizerische Nationalgeschichte erleben, auf den Spuren von Wilhelm Tell
Wer?	Reicher Schweizer, der im Parkhotel in Vitznau Ferien macht und einen Ausflug zur Tellskapelle unternimmt.
Beschrieb des Ferienortes	Die Tellskapelle ist eine Kapelle am Ufer des Vierwaldstättersees drei Kilometer südlich des Dorfes Sisikon im Kanton Uri. Die heutige Kapelle wurde 1879/1880 erbaut. Sie ist mit vier Fresken (Wandmalereien) ausgeschmückt und zeigt Tells Apfelschuss (in Altdorf), den Tellsprung (auf die Tellsplatte), Gesslers Tod in der Hohlen Gasse (bei Küsnacht) und den Rütlichschwur (Wiese auf der gegenüberliegenden Seite des Urnersees).

Aufgaben

1. Suche den Ferienort deiner reisenden Person auf einer Karte und halte ihn fest.
2. Lies den Text zum Ferienort durch. Gib deiner reisenden Person einen Namen und wähle ein Herkunftsland.
3. Schreibe mit Hilfe aller Informationen eine Postkarte an die Daheimgebliebenen.

Postkarte 7



Wo?	Schweizerhofquai in der Stadt Luzern
Wann?	1871 (Belle Époque)
Warum?	Spazieren auf dem Quai, „sehen-und-gesehen werden“ der noblen Gäste aus ganz Europa
Wer?	Queen Victoria, Königin von Grossbritannien und Irland (1837-1901). Ihre Unterkunft ist im Hotel Gütsch.
Beschrieb des Ferienortes	Zwischen 1833 und 1870 baute man in Luzern eine grosszügige Quaianlage entlang des Sees. Hier spazierten alle fremden Gäste, genossen die Aussicht über den See und in die Berge und trafen sich mit anderen berühmten Leuten aus ganz Europa. Gleichzeitig mit dem ersten Abschnitt der Promenade (Spazierweg auf dem Quai) erstellte man in den 1840er-Jahren mit dem Hotel Schweizerhof das erste Luxushotel Luzerns sowie die Anlegestellen der Dampfschiffe nach Flüelen und Alpnach. Von Luzern aus unternahmen die Gäste gerne Tagesausflüge in die Berge, vor allem auf die Rigi. Wenn das Wetter einmal nicht so wollte, dann konnte man auch eine künstliche Bergaussicht geniessen, nämlich im Diorama beim Löwendenkmal. Heute heisst dieser Ort Alpineum. Hier waren auch verschiedene Museen, Souvenirläden und Restaurants und eben das bekannte Löwendenkmal und der Gletschergarten.

Aufgaben

1. Suche den Ferienort deiner reisenden Person auf einer Karte und halte ihn fest.
2. Lies den Text zum Ferienort durch. Gib deiner reisenden Person einen Namen und wähle ein Herkunftsland.
3. Schreibe mit Hilfe aller Informationen eine Postkarte an die Daheimgebliebenen.

Postkarte 8



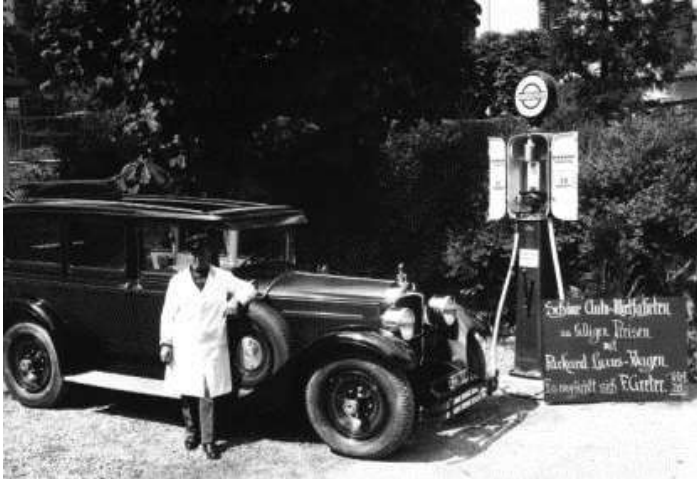
Wo?	Gersau (SZ) am Vierwaldstättersee (vorne im Bild: Wilhelm Tell und Walterli) Für die modern denkenden Menschen in Europa galt nicht nur Gersau, sondern die ganze Region um den Vierwaldstättersee als „Hort der Freiheit“. Im Gegensatz zur Schweiz waren fast alle andern Länder noch keine demokratischen Nationen. So regierten in Frankreich, Deutschland und England noch Kaiser und Könige.
Wann?	1875
Warum?	Feiern an der Feckerchilbi (Fecker = Herumziehende, Bettler, Obdachlose)
Wer?	Bauer aus der Umgebung, zum Schlafen geht er wieder nach Hause
Beschrieb des Ferienortes	Mit der Dampfschiffahrt und der 1861-67 erstellten Fahrstrasse nach Brunnen begann auch in Gersau ein, wenn auch bescheidener Fremdenverkehr (Tourismus). 1875 zählte Gersau rund 30 Hotels, Restaurants und Pensionen. Heimatlosen und Fahrenden gegenüber verhielt sich das sonst so freiheitlich denkende Gersau nicht anders als die übrigen Schweizer Orte und verbot ihnen grundsätzlich das Betreten ihres Gebiets – ausser an drei Tagen während der Feckerchilbi, an der Fahrende und Einheimische miteinander feierten. Fahrende gehörten in Gersau zum Bild der traditionellen Jahrmärkte und Kirchweihfeste (Chilbi), sei dies als fahrende Musikantinnen, als Akrobaten, Tierdompteure, Kunstreiter oder Karussellbetreiber. In den bäuerlichen Gebieten hatten die Kirchweihfeste nebst den Sennen- und Älplerchilbinen den Charakter eines Erntedankfestes, das in jedem Dorf als willkommene Abwechslung zum bäuerlichen Alltag auf vielfältige und bunte Art gefeiert wurde. Die Tatsache, dass in jedem Dorf die Kirchweih an einem anderen Sonntag gefeiert wurde und so ein regelrechter Kilbi-Tourismus entstand, führte im Kanton Schwyz Ende des 18. Jahrhunderts zum Beschluss, den offiziellen Kilbi-Termin auf den zweiten Sonntag im Oktober festzulegen.

Aufgaben

1. Suche den Ferienort deiner reisenden Person auf einer Karte und halte ihn fest.
2. Lies den Text zum Ferienort durch. Gib deiner reisenden Person einen Namen und wähle ein Herkunftsland.
3. Schreibe mit Hilfe aller Informationen eine Postkarte an die Daheimgebliebenen.

Kurzinformationen

Autos und Aussichtsstrassen (Waldstätterweg POI 02)



© Kulturgruppe Morschach

«Schöne Auto-Mietfahrten» wie sie auf diesem Bild aus Morschach in den 1930er-Jahren angeboten wurden, boten auch Reisenden, die kein Auto besaßen, die Möglichkeit, der neuen Form von Aussichtstourismus der Zwischenkriegszeit zu frönen und die Gegend rund um den Vierwaldstättersee mit dem Auto zu erkunden.

1932 reiste bereits die Hälfte aller Erstklass-Hotelgäste am Vierwaldstättersee mit dem Automobil an. Die Kurorte waren gefordert und mussten für das neue Verkehrsmittel breitere Strassen und mehr Parkraum schaffen. Trotz attraktiver Aussichtsstrassen wie der Seestrasse oder der Axenstrasse verlor die Zentralschweiz zunehmend Gäste an neue Reisedestinationen in den Alpen und am Mittelmeer. Denn das Auto hatte das Reise- und Urlaubsverhalten nachhaltig verändert. Statt der mehrwöchigen Sommerfrische bevorzugte man nun kürzere Aufenthalte, häufige Ortswechsel und individuelle Entdeckungsreisen.

Weiterführende Informationen auf dem Waldstätterweg

Zum Thema „Aussichtsstrassen und Autos“

- POI 02: Autotourismus am Beispiel der Seestrasse
- POI 03: Aussichtstourismus und Bilderindustrie
- POI 04: Die Axenstrasse – vom Nadelöhr zur Transitstrasse und Touristenattraktion

Literatur

Unterwegs auf der Axenstrasse 1911-1939. Photographien von Michael Aschwanden. Hrsg. v. Melk Imboden in Zusammenarbeit mit dem Historischen Museum Luzern, Benteli Verlag Bern, 2003.

Quellenangaben zum Arbeitsblatt 7 und 8

Textquellen und Bildquellen:

Text und Q1, Q3-Q6: Unterwegs auf der Axenstrasse 1911-1939. Photographien von Michael Aschwanden. Hrsg. v. Melk Imboden in Zusammenarbeit mit dem Historischen Museum Luzern, Benteli Verlag Bern, 2003.

Q2: © Kulturgruppe Morschach.

Lerneinheit 4: Freilichtfotografie an der Axenstrasse

2 Lektionen

Lernziele	Zeit	Inhalt	Material
Die Axenstrasse als Aussichtsstrasse kennenlernen	30'	In der Klasse die Texte auf dem AB 7 lesen und schwierige Wörter miteinander besprechen	AB 7 Michael Aschwanden
Michael Aschwanden, Freilichter an der Axenstrasse kennenlernen	25'	EA oder PA: Kreuzworträtsel zur Axenstrasse und Michael Aschwanden lösen.	Lösungen zu AB 7 Michael Aschwanden
Zwei Fotografien von Aschwanden genauer betrachten	35'	EA oder PA: Finde die zehn Fehler auf den beiden Fotomontagen zu den historischen Fotografien von Michael Aschwanden	AB 8 Fotomontage

Lösungen zu den Aufgaben im Arbeitsblatt 7

Gesuchte Wörter – waagrecht:

01: FLÜELEN

02: BRUNNEN

03: AXEN

04: PIONIER

05: GALERIE

06: AUSSICHT

08: SCHNELL

09: SONNTAG

10: TELL

11: PORTRÄT

Lösungswort – senkrecht: FREILICHTER

Lösungen zu den Aufgaben im Arbeitsblatt 8





Materialien

Die Axenstrasse als Sehenswürdigkeit

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts entstand zwischen Brunnen (SZ) und Flüelen (UR) eine neue Strasse, die durch einen steilen Felsen mit dem Namen «Axen» gebaut wurde – darum heisst sie

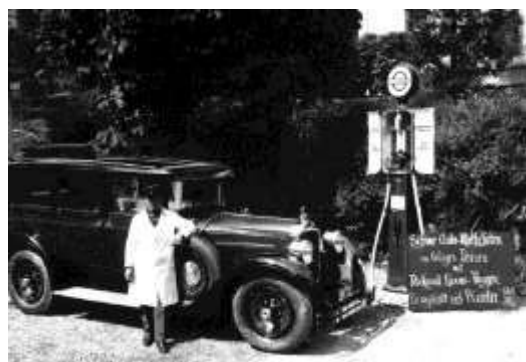


bis heute «Axenstrasse». Schnell wurde diese zu einer der wichtigsten Sehenswürdigkeiten und beliebtesten Spazierwegen am Vierwaldstättersee. Das hatte mehrere Gründe: Einerseits war der Bau der Strasse am steilen Felsen sehr schwierig gewesen. An vielen Orten mussten Tunnels mit Fenstern gebaut werden (Galerien). Das war zu jener Zeit eine technische Pionierleistung. Andererseits lag die Strasse in einer grossartigen Landschaft mit Aussicht auf den See und in die Berge. Und schliesslich führte die Strecke an der Tellskapelle vorbei und der Besuch dieses Ortes gehörte zu

jener Zeit zu den wichtigsten Ausflugszielen der Touristen in der Zentralschweiz. In einem Buch zum Vierwaldstättersee aus dem Jahre 1898 steht: *«Keine Strasse im Schweizerlande ist berühmter (...). Nichts Fröhlicheres als in einem leichten Sommerwagen durch ihre Gemäldegalerie zu fahren; aber auch zu Fuss zu durchwandern ist eine Lust. (...) Auf dem See zieht das Dampfboot mit seinem Sommervolk, der bunte Bergfink singt seine Liederstrophe, am Axenstein bläst der Geisshirt sein Horn, und Gruppen von Touristen und Touristinnen kommen uns entgegen. (...) Nicht fern von der Tellskapelle erreicht die Axenstrasse ihre malerischste und grossartigste Entwicklung. Sie führt achtzig Meter hoch über dem See durch Galerien, die in die senkrecht zum See abfallende Felswand getrieben sind, und ihre Fenster gewähren dem Auge eingerahmte Bilder von einer Licht- und Farbenwirkung, die entzückt. (...) Von keiner Stelle geniesst man einen erhabeneren Blick auf den Urirotstock, als von hier. (...) Im Vorderblick leuchtet durch die letzte Galerie Flüelen mit seiner weissen Kirche, die sich auf dem grünen Hintergrund des Reusstals abhebt.»*

Schöne Autofahrten auf der Axenstrasse

Im August 1895 fuhr zum ersten Mal ein Auto auf der Axenstrasse. Die kleinen technischen Wunderwerke erregten grosse Bewunderung. Schon bald darauf ging das Zeitalter des Kutschenverkehrs zu Ende. 1932 reiste bereits die Hälfte aller Erstklass-Hotelgäste am Vierwaldstättersee mit dem Automobil an. «Schöne Auto-Mietfahrten» wie sie auf diesem Bild aus Morschach in den 1930er-Jahren angeboten wurden, boten auch Reisenden ohne Autos die Möglichkeit, die neue Form von Aussichtstourismus zu geniessen und die Gegend rund um den Vierwaldstättersee mit dem Auto zu erkunden. Trotz attraktiver Aussichtsstrassen wie der Axenstrasse verlor die Innerschweiz Gäste. Mit dem Auto konnten die Menschen nun ohne Problem bis ans Mittelmeer reisen.



Michael Aschwanden – Urner Freilichtfotograf an der Axenstrasse



Michael Aschwanden war ein Urner Fotograf, der während rund dreissig Jahren an der Axenstrasse vorbeireisende Menschen fotografierte. Es waren alles Porträtaufnahmen unter freiem Himmel, welche er von 1911 bis 1939 machte. Interessanterweise richtete Aschwanden seine Kamera nicht nur auf die idyllische Landschaft am Vierwaldstättersee. Er setzte die schroffe Felslandschaft gekonnt als vorgefundene Kulisse zum Bildhintergrund. Zu seinen Kunden zählten Personen unterschiedlichster Herkunft. Menschen aus der Umgebung wurden hier ebenso aufgenommen wie Persönlichkeiten, die von weit her auf der Axenstrasse zu Fuss oder mit einem Fahrzeug unterwegs waren. Aschwanden fotografierte Passanten, Kinder, Frauen, Männer, Paare, Familien, Gruppen, und inszenierte sie vor Ort zum Teil mit ihren Fuhrwerken, Fahrrädern, Motorrädern oder Autos.

Michael Aschwanden entwickelte ein neues System, die «Schnellphotographie». Bei diesem Vorgang brauchte er nur noch eine Viertelstunde Zeit von der Aufnahme bis zum fertigen Bild. Neben einem Fotografengehilfen waren auch immer ein bis zwei Buben (vor allem sein Sohn Richard) als Ausläufer im Einsatz. Während nämlich die «Photographierten» ihren Weg zu Fuss oder per Kutsche auf der Axenstrasse fortsetzten, wurden die Bilder fertig gestellt. Dann fuhren die Buben mit dem Velo den Leuten nach, oft bis zu den Schiffsstationen an der Tellsplatte oder in Flüelen, und lieferten die bestellten Bilder auf diese ungewöhnliche Weise ab: 3 Karten kosteten Fr. 3.60, 6 Karten Fr. 4.80, 12 Karten Fr. 7.20. An einem schönen Tag entstanden auf diese Weise 20 bis 30 verschiedene Aufnahmen.

Den besonderen Moment verewigen

Die von Michael Aschwanden fotografierten Menschen waren meistens Reisende oder Sonntags-spaziergänger. Sie waren zu Fuss mit geschnitzten Wanderstöcken, mit dem Velo, Töff oder Auto unterwegs und liessen sich auf der Axenstrasse ablichten. Fast alle waren festlich gekleidet: Erstkommunikantinnen mit makellos weissen Schuhen, kaum angestaubten Stiefelchen der Damen, ältere Herren mit einer guten Zigarre in der Hand, knapp unterhalb der goldenen Uhrkette vor den Bauch gehalten. Auch die Kinder wurden «fein gemacht». Alle wurden frisch frisiert und in Sonntagskleider gesteckt.



Oft wurden auch die Fahrzeuge stolz gezeigt. Um ihnen auf der Fotografie einen besonderen Stellenwert zu geben, wurden die Fahrzeuge fast immer quer über die Strasse gestellt, obwohl sie so den Fahrweg blockierten! Die Autos und Töffe sind festlich poliert und manchmal mit Alpenrosen geschmückt. Die Spuren einer längeren Fahrt sind auch ihnen nicht anzusehen. Die Reifen sind sauber, die Speichen und Scheinwerfer glänzen.

Die Fahrt selbst dürfte ziemlich gemächlich zugegangen sein, denn sonst sässen die steifen Hüte nicht derart perfekt auf den Köpfen.

Der besondere Moment der Freizeit und des Glücks, aber auch des Wohlstandes und des Fortschritts wurde so auf den Fotos festgehalten und verewigt.

Aufgabe

Löse das Kreuzworträtsel und finde das Lösungswort!

						Lösung senkrecht								
	01													
	02													
	03													
	04													
	05													
	06													
	07													
	08													
	09													
	10													
	11													

Gesuchte Wörter – waagrecht:

- 01: Ort im Kanton Uri, wo die neue Strasse am Vierwaldstättersee «startet»
- 02: Ort im Kanton Schwyz, wo die neue Strasse am Vierwaldstättersee «endet»
- 03: Name des Felsens, durch den die neue Aussichtsstrasse gebaut wurde
- 04: Der Bau dieser neuen Strasse war eine technischeleistung
- 05: Wie nennt man ein Tunnel mit Fenstern?
- 06: Was wollten die Touristen auf den «schönen Auto-Mietfahrten» von der Axenstrasse aus geniessen?
- 07: Wie hiess der Urner Fotograf von der Axenstrasse mit Vornamen?
- 08: Aschwanden hat ein neues System entwickelt, das den Vorgang von der Aufnahme bis zur fertigen Foto erneuerte. Nenne ein passendes Adjektiv! Wie war das neue System?
- 09: Nach welchem Wochentag waren früher die festlichen Kleider benannt?
- 10: Wie heisst der Schweizer Nationalheld, welchem an der Axenstrasse eine Kapelle gebaut wurde?
- 11: Wie nennt man die Fotografien, auf denen die Personen im Zentrum stehen?

Lösungswort – senkrecht:

Bedeutung des Lösungswortes:

Mit dieser Bezeichnung (Lösungswort) wird ein Fotograf bezeichnet, der an einem meist touristischen interessanten Platz steht und dort – oft ungefragt – Passanten aufnimmt. Die Bilder präsentiert er kurze Zeit später an derselben Stelle oder einem anderen Ort in der Hoffnung, dass er viele davon verkaufen kann.

Aufgabe

Finde auf den beiden historischen Fotografien von Michael Aschwanden insgesamt 10 Fehler und kreise sie ein! Es sind alles moderne Dinge, die jemand in die Fotos hineinmontiert hat.



Exkursion – mein Reiseführer

Lerneinheit 5: Top 5 Reiseführer

Lehrpersonen Dossier

Doppellektion Vorbereitung und Tagestour

Lernziele	Zeit	Inhalt	Material
Vorbereitung der Exkursion noch im Unterricht: Einführung zum Thema bebilderte Reiseunterlagen	20'	SuS und LP: zeigen einander verschiedene Reiseunterlagen (Reiseführer, Folders, Flyers). Wie findet man sich am schnellsten zurecht? Karten mit vorgeschlagenen Routen Top 10 der Sehenswürdigkeiten Kurzbeschriebe	HA SuS: Reiseführer (Städte, Wandern), Tourismus-Stadtpläne, Top 10 Karten etc. mitnehmen
Gemeinsames Einzeichnen der Exkursionsroute und der Reiseziele Vorbesprechen und Vorbereiten der beiden Exkursionsaufgaben	70'	LP und SuS zeichnen gemeinsam die Exkursionsroute auf das Arbeitsblatt 9 ein: Rückseite (Karte). Danach das Reiseführer-Faltblatt falten wie eine Handorgel (Leporello) 1. Kurzvortrag halten: LP teilt die Klasse in Gruppen ein und lost diesen Gruppen ein Thema zu. Die Gruppen bereiten einen Kurzvortrag zu ihrem Thema vor (5-10 min.): Alle Unterlagen aus dem Unterricht gebrauchen plus Internetrecherchen. Text zum Kurzvortrag auf A4-Blatt reinschreiben 2. „Eindrücke sammeln“: Auf der Exkursion sollen die SuS Eindrücke sammeln, die sie danach im Schulzimmer zur Gestaltung ihres Reiseführers brauchen werden: > Bilder: Fotos, Skizzen > Texte: Notizen zu den Kurzvorträgen und eigene Bemerkungen	AB 9 Mein Reiseführer auf A3 ausdrucken Folgende Themen für die Kurzvorträge auf der Exkursion (gemäss gewählter Route) stehen zur Auswahl: 01 Schweizerhofquai, Stadt Luzern 02 Alpineum, Stadt Luzern 03 Axenstrasse 04 Telskapelle 05 Brunnen, Waldstätterhof 06 Waldstätterweg 07 Aussicht auf den See und die Berge 08 Gersau 09 Dampfschiffahrt 10 Bürgenstock & Hammetschwandlift
Exkursion		Fotografieren, Skizzen machen, Notizen machen zu den einzelnen Orten, an denen man auf der Exkursion vorbeikommt, Eindrücke sammeln	SuS mitnehmen: Text Kurzvortrag Fotoapparat, Skizzenheft, Notizheft, Schreibzeug

Aufgabe

Du gestaltest «Meinen Reiseführer – Bilderwelt Vierwaldstättersee». Dazu musst du Folgendes tun:

Vor der Exkursion «Reiseroute und Reiseziele» einzeichnen & einen Kurzvortrag vorbereiten:

Zusammen mit deiner Klasse zeichnest du auf deinem Reiseführer-Faltblatt die Reiseroute und die Reiseziele eurer Exkursion ein.

Mit Hilfe deiner Tourismus-Arbeitsblätter zur «ThemenTour 1 | Schöne Aussichten! Bilderwelt Vierwaldstättersee» und eigener Internetrecherche bereitest du in der Gruppe einen Kurzvortrag vor. Ihr hält den Text für den Vortrag in Reinschrift auf einem A4-Blatt fest.

Mein Kurzvortrag-Thema ist:

Auf der Exkursion «Eindrücke sammeln»:

Auf der Exkursion rund um den Vierwaldstättersee sollst du Eindrücke sammeln, die du danach im Schulzimmer zur Gestaltung deines Reiseführers brauchst. Nimm also unbedingt das Skizzenheft, ein Notizheft samt Schreibmaterial und allenfalls einen Fotoapparat mit!

Bilder: Fotos (auch Selfies), Skizzen von Sehenswürdigkeiten

Text: Notizen zu den Kurzvorträgen der einzelnen Gruppen und eigene Bemerkungen

Nach der Exkursion «mein Reiseführer»-Faltblatt gestalten:

Dazu wählst du zuerst deine eigenen Top 5 der Exkursion: Was hat dir auf der Exkursion am meisten gefallen? Das können Kultur- oder Natur-Sehenswürdigkeiten sein, die Schifffahrt, ein Museum und vieles mehr.

Meine Top 5 der Exkursion:

1. (Zeichne den Top 1-Stern auf der Karte ein!)
2. (Zeichne den Top 2-Stern auf der Karte ein!)
3. (Zeichne den Top 3-Stern auf der Karte ein!)
4. (Zeichne den Top 4-Stern auf der Karte ein!)
5. (Zeichne den Top 5-Stern auf der Karte ein!)

Pro Top-Tipp klebst du eine Foto oder eine Skizze in die Maske und entwirfst einen Text für die rechte Spalte (Mache zuerst eine Vorschrift in dein Notizheft!). Benutze dazu deine eigenen Notizen zu den Kurzvorträgen und/oder das Internet.

Schreibe den Text nach folgendem Schema (Beispiel Florida unten):

Fetter Titel (Bezeichnung des Tipps und Ort)

Kurztext zum Top-Tipp (Beschrieb)



mein Reiseführer

Bilderwelt Vierwaldstättersee

Meine Top 5: mit Beschrieb

Titelbild

1

Ortsbild 1

2

Ortsbild 2

3

Ortsbild 3

4

Ortsbild 4

5

Ortsbild 5

NEU: Wandern auf dem Waldstätterweg!

Unsere Top 5:
Was Sie unbedingt
sehen sollten!

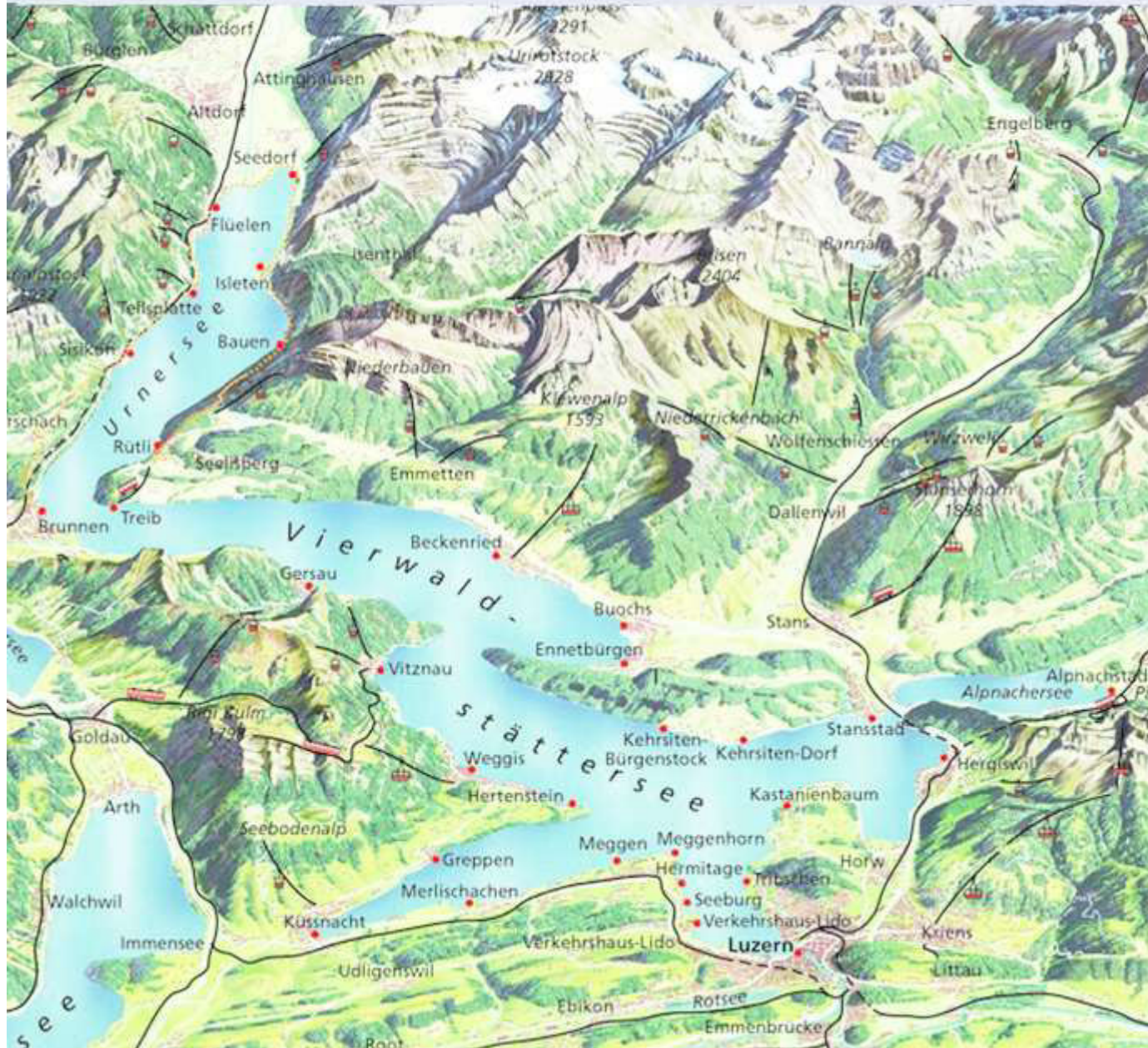
5

mein Reiseführer

Bilderwelt Vierwaldstättersee

Tipp: Reiseroute

Bildlegende:



Routenabschnitte

-  Wandern auf dem Waldstätterweg
-  Schiff
-  Bus oder Postauto
-  Eisenbahn

Sehenswürdigkeiten

-  Top 5
-  Sehenswürdigkeit Kultur
-  Sehenswürdigkeit Natur
-  Kirche / Kloster
-  Schloss, Burg / Ruine
-  Museum
-  Denkmal

Lerneinheit 5: Exkursion – mein Reiseführer

Doppellektion Nachbereitung

Lernziele	Zeit	Inhalt	Material
Einen eigenen kleinen Top 5 Reiseführer (Faltprospekt) gestalten	90'	SuS gestalten «Mein Reiseführer – Bilderwelt Vierwaldstättersee»: Dazu wählen sie zuerst ihre eigenen Top 5 der Exkursion (das können Kultur oder Natur-Sehenswürdigkeiten sein, der Picknickplatz, die Schifffahrt etc.). Pro Top-Tipp kleben sie eine Foto oder eine Skizze in die Maske und entwerfen einen Text für die rechte Spalte (Vorschrift). Sie benutzen dazu ihre eigenen Notizen zu den Kurzvorträgen oder auch das Internet. Den Text nach folgendem Schema: Fetter Titel (Bezeichnung des Tipps und Ort) Kurztext zum Top-Tipp (Beschrieb)	AB 9 Mein Reiseführer